



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augsburg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

48. Predig. Von den Zeichen der Auserwählten und Verworffenen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76332)

wie lebest du? was hoffest du? wo gehest du hin? wann du von einem grossen Astrologo und Himmels-Verständigen hören soltest / mit gutem Grund der Wahrheit / daß in diese Stadt ein solche Pestilenz kommen solte / welche den größten Theil der Inwohneren aufreiben würde / Wie würdest du dich hütten? daran ist kein Zweifel; und du hüttest dich mit / da du doch hördest so vil heilige Lehrer / welche mit solchem Grund auß der Schrift / auß der Vernunft / auß der History / und der Erfahrung lehren / daß der mehrere Theil der Menschen verdammet werden?

38.

Du wirst mir sagen / daß dieses zuverstehen sey von der ganzen Welt. Wir wollen aber mit disputieren / dann ich hab schon gesagt / daß ich den Schluss nit machen wolle; so kan auch kein unsehlbarer Schluss gemacht werden; aber höre / wann du durch Göttliche Offenbarung erkennen soltest / daß ein Donnerreich in diese Stadt fallen / und ein Verohn erschlagen werde / doch unwissend / wer dieselbe seyn werde; wann auch das Wetter schon begunte anzufangen: wie würde dir um das Herz seyn? O was für ein Forcht würde dich ankommen. Ein solcher Donnerreich wäre jener Seneenz / und Aufsprich Christi zu seinen Jüngeren: Unus veltrum me traditurus est: Einer auß euch wird mich verrathen: warüber sie alle erschrocken / und ein jeder gefragt / Numquid ego sum? bin ich derselbe? O du Sünder! ist die Hölle weniger zu fürchten / als ein Donnerreich? das wird ja niemand sagen / gesetzt dann daß nur ein einiger auß dieser Stadt

oder auß der ganzen Welt / solte verdammet werden; ein einiger sage ich; wer solte dieser seyn? wer anderst als du / der du dich in einer Tod-Sünd befindest? wann gleich alle die andere selig wurden / was wäre dir geholfen mit dem / daß der mehrere Theil in den Himmel kommete? im mindesten nichts; Nun sehe / wie leicht der Weeg seye zu dem Verderben / und wie unzählig die Strick / und Gefahren / die dich umgeben: warumb stiehst du sie dann nit? warumb gehest du ganz Baarfuß herum unter den Schlangen / und unbewaffnet unter so vilen Feinden / und mit verbundenen Augen über so schmahlen Weeg / wo so leicht zu fallen? wie schlaffest du unter so vilen Basilisken? wach an / wache doch auß / eröffne die Augen; bewahre dich mit tauglichen Mitteln wider die greuliche Pest / welche dem mehreren Theil der Menschen den ewigen Tod antrohet. Es ist hierzu kein kräftigers Mittel als das Blut deines Göttlichen Erlösers. So komm herbey; dann sein Willen ist / daß du einer auß seinen Außgewählten sehest: begehre Gnad und Verzeihung deiner Sünden / und deiner Blindheit. Ach / ja mein gütigster Gott und Herr / ich bin ganz blind gewandert durch den breitten Weeg / der zur Verdammuß führet. Jetzt reuet es mich / weil ich deine allerlieblichste Güte verlegt hab. Ich verlange von nun an den engen Weeg der Buß anzutreten / damit ich auch unter der Zahl der jenigen seyn möge / welche dir dienen / dich loben / und auß ganzem Herzen lieben mein Herr Jesu Christe etc.

Die acht und vierzigste Predig.

Von den Zeichen der Außgewählten und der Verworfenen.

Fratres magis satagite, ut per bona opera certam vestram vocationem, & electionem faciatis. 2. Petri. 1.

Liebe Brüder beflisset euch mehr und mehr / daß ihr durch gute Werck eueren Beruff / und Außgewählung gewiß machet. 2. Petri. 1.

Eingang.

ES hat GOTT der HERR mit seiner hohen / und Abetens würdigsten Fürsichtigkeit / welche ganz weiß / mächtig / und lieblich ist / das allerliebste Geheimnuß der Gnadenwahl uns Menschen verborgen / also daß wir nit wissen / welche zur Seeligkeit außgewählt / oder zur Verdammuß auß-

gesehen seynd: Theils / wie der heilige Augustinus sagt / damit er uns durch diese Unwissenheit in der Demuth erhaltete / theils / wie der H. Gregorius anmercket / damit der Außgewählte durch die eingebündere Sicherheit nit sorglos wurde / hernach aber seine Freud desto grösser wäre / wann er sich von allen Gefahren befrehet sehen würde: theils auch / wie der gelehrte Novarinus schreibt / damit

S. August.
1 de Cor.
rept. c. 13.
S. Greg. 1.
6 ep. 2a.

Novar. in
delitiis
amor. c. 82.

S. Bern.
ser. 15. in
I. sal. 90.

Joan. 15.

damit eben diser Zweifel uns ein Antrib wäre zu größeren Verdiensten durch die Buß / und gute Werck: absonderlich aber damit / wie der H. Bernardus erwühnet / die Forcht uns dienete zu besserer Versicherung unsers Heyls. Wollet ihr dessen ein Exempel / und Beyspül haben? so sehet nur / was Jesus Christus / unser Herr / zu seinen Jüngeren gesagt in der Ansprach des letzten Abendmahls / si manseritis in me: wann ihr in mir verbleiben werdet / das ist / in meinem Glauben und Gehersamb / so werdet ihr bitten / was ihr wollet / und es wird euch widerfahren. Er sagt / wann ihr in mir verbleiben werdet. Warumb redet er also? wuste er dann nit / das sie alle (dann der Judas schon hinweg gangen) in seinem Dienst verharrten würden? Er hat es wohl gewußt / sagt der H. Augustinus. aber er hat es ihnen nicht offenbahren / sondern also reden wollen / wie es ihnen nützlich wäre. Dieweil es dann / damit sie in der Demuth erhalten wurden / ihnen besser gewest / das sie von ihrer Beharligkeit in seiner Lieb / und Gnad nicht gänzlich versichert wären / so hat er nur Bedingnuß weis darvon geredt / und gesagt: si manseritis. Wann ihr in mir verbleiben werdet: Hinc Apollolis dicebatur, si permanseritis in me, dicente illo, qui utique sciebat esse mansuros.

S. August.
1. de Cor.
rept. &
Erat. c. 13.

2.

Sehet ihr da / wie gefährlich es seye / das man nit bey vil trauender Sicherheit in Sorglosigkeit gerathe / welche durch die Ungewisheit vermitten wird. Was hat Salomon von Gott begehret? Er hat gebetten / das er ihm weder Reichthumb / noch Armuth geben wolle / sondern nur das Nothwendige / zu Unterhaltung des Lebens: Mendicitatem, & divitias, ne dederis mihi; tribue tantum victui med necessaria, das wäre ein löbliches Begehren dieses Königs; aber noch besser stehet ein solche Bitt einer Königlichem Seel an / sagt der H. Bernardus, dieses zu verstehen / mercket diese drey Stuck / Armuth / Reichthumb / und das Nothwendige.

Prov. 30.

S. Bernard.
ser. 63. in
Contr.

Es ist ein sehr schädliche Armuth / wann die Seel armist an Verdiensten der guten Wercken: perniciofa paupertas panuria meritum. Es ist auch ein betrügliche Reichthumb / wann die Seel ihr einbildet / sie habe schon genugsambe Verdienst zu Erlangung der Seeligkeit: Præsumptio autem Spiritus fallaces divitia. Das Nothwendige aber ist / das man nit gutem Vertrauen auff Gottes Barmherzigkeit sich besteisse Gutes zu wirken. Darumb sagt ein kluge Seel / O Herr / gib mir weder Armuth / noch Reichthumb; ich will nit Mangel haben an Verdienst; ich begehre aber auch nit die Gewisheit zu haben / das ich genugsamb verdienet; sondern ich bitte umb das Nothwendige zu meinem Heyl: wann ich dessen schon nit gänzlich versichert bin / damit nicht ich in Sorglosigkeit falle. Merita habere cures (sagt Bernardus) habita data noveris: fru-

ctum speraveris DEI misericordiam, & omne periculum evasisti paupertatis & præsumptionis. Beseisse dich / Verdienst zu bekommen: Wann du sie hast / so wisse / das sie dir von Gott gegeben worden: setze dein Vertrauen auff sein Barmherzigkeit; so bist du auffser Gefahr / so wohl der Armuth / als der Vermessenheit. Sehet ihr da bey der Ungewisheit die Sorgfältigkeit?

Lasset uns von dem Patriarch Joseph einen weiteren Bericht einnehmen / wie die Ungewisheit diene zu der Bußfertigkeit. Es ist bekant / mit was für einer Hartigkeit er seine Brüder in Egypten anfangs aneredt: quasi ad alienos durius loquebatur, er redete mit ihnen hart / als wann sie unbekant wären. Ist etwann dieses aus Hochmuth geschehen / weil er Königlich Statthalter wäre? aber Joseph hat mit der Würde seine angebohrne gute Sitten nit verändert; oder ist es geschehen wegen der alten Unbilden / die er von ihnen erlitten hat? Nein! es wäre lautere Gütigkeit / sagt der H. Augustin: Wann wann Joseph gleich von Anfang sich gegen ihnen als einen liebreichen Bruder erwisen hätte / so wurden sie weder die Ursach ihres Unglücks erforschet haben / noch auch die große Unbilden / so sie dem Joseph angethan / begehret haben; die liebreiche Wort hätten in ihren Herzen die Gedächtnuß der angethanen Schmachten aufgelschet. Er verbirget derowegen seine Lieb und zarte Ammuthung / damit die Ungewisheit seiner Gnad sie zur Erkenntnuß / und Bereuung ihres Verbrechens brächte: Non ut se vindicaret, sagt der H. Augustin, Sed ut illos corrigeret, & de tam gravi crimine liberaret. O Meisters Stuck der Götlichen Fürsichtigkeit! es gibt Gott seinen Freunden von seiner Gnad kein Bewisheit / damit sie nicht unterlassen die Bußfertigkeit.

3.

S. August.
ser. 82. de
Temp.

4.

Indeme sich Gott also verbirget / und nit zu erkennen gibt / so wird hierdurch bey den Verworffenen ihr Schuld in etwas verminderet / und herentgegen bey den Außerswählten ihr Verdienst nit wenig vermehret. Zu was für einer Stund ist das Geschrey gehört worden von den zehen Jungfrauen / den 5. Weisen / und den 5. Thorredten in der arabel des Evangelii? der H. Mattheus sagt / mitten in der Nacht. Media autem nocte clamor factus est. Zur Zeit / da der tieffste Schlaf ist / sagt der H. Hieronymus; quando sopor gravissimus est. Es scheint ein sehr große Strengheit zu seyn / das der Bräutigam kommet zu derjenigen Zeit / wo es so schwär ist zu wachen. Warumb kombt er nit Morgens in der Frühe / oder zu Abend? dann wann sie alsdann schlaffen wurden / so würden sie die Straff wohl verdienen: aber mitten in der Nacht wachen sollen / ist gar zu hart. Nein: es ist ein lautere Barmherzigkeit. Höret / auff was für eine Weis. Dann wann der Bräutigam am Morgen kommete / oder zu Abend; so wäre es nit so hoch

Matth. 15.
S. Hier.
ibi.

hoch zu schätzen / wann die weise Jungfrauen wachen wurden; und es wurden herentgegen die thörichte Jungfrauen vil sträflicher seyn / wann sie alsdamm schon schlaffen / oder noch nit wachen sollen. Ist ihm nit also? so ist es dann eine Güteigkeit / daß er mitten in der Nacht kommet; dann also hat er Ursach die Wachende mehrer zu belohnen / und die schlaffende weniger zu straffen. Dann ja derjenige mehrer verdienet / welcher mitten in der Nacht wachet / als bey Anfang der Nacht; herentgegen wer mitten in der Nacht schlaffet / der verdienet weniger Straff / Media nocte clamor factus est. So sehen dann die Prædestinierte / und die Verworfene / welche durch die 10. Jungfrauen bedeutet worden daß es eine Warinbergigkeit ist / daß sie Gott haltet in der Nacht einer so araffen Unwissenheit: Nox ignorantia est: Die Nacht ist die Unwissenheit / sagt der H. Augustinus, und de Cassia: in profunda rerum ignoracione. Er stellet die Ding also an / daß wann das Gericht wird herbeikommen / bey einem Theil die Tugend grösser seyn; bey dem anderen aber die Bosheit kleiner. Ecce sponsus venit. In profunda rerum ignoracione.

Weglich will der Allmächtige Gott (und diese ist die allerstärkembste Ursach) daß wir in der Heil. Forcht leben / durch welche unser Heil besser versicheret wird; darumb hat er uns die Gnaden-Wahl verborgen. Die Forcht Gottes / wie der Heil. Hieronymus sagt / ist ein Bewacherin aller Tugenden / Timor virtutum cultos. Der H. Bernardus sagt / die Forcht seyn die beste Luftenthalt unierer Hoffnung / Timor maxima spei nostræ materia. Also hat die Gespons in den hohen Lieberer ihr Hoffnung / die sie gehabt zu der rechten Hand ihres Geliebten / daß er sie lieblich damit umfassen werde / in der Forcht gegründet / die sie gehabt von seiner linken Hand / daß er sie mit derselben nit verstoßet / und ewig verdamme. Lava ejus sub capite meo; & dextera illius amplexabitur me: sein lincke Hand ist unter meinem Haupt / und seine Rechte wird mich umfassen. Was macht / daß der schlaffende in dem erwünschten Vortheil sicher einfahret? was anders / als die Forcht / welche ihn in stätter Sorgfalt haltet / so bey stillein / als ungestimmten Meer? was macht / sagt der H. Hieronymus / daß der Baumeister das Gebäu eines Pallasts glücklich vollendet / als dieweilen er / ob er schon das Gebäu weit über sich gebracht / dannoch immerdar sorgfältig ist / auß Forcht der Gefahr / die er stät vor Augen hat? Was umb hat Gott dem Moyses befohlen / die Schuhe abzuziehen; Solve calcamentum, als damit / wann er baarfuß daher gieng / er mit desto grösserer Sorgfalt und Aufmerksamkeit alle seine Tritte setze / auß Forcht / daß er nit erwann in einen Dorn tretete / oder an einem Stein sich verstoßete / das ist / daß er die Gnad und freundliche Christi. Wecker. II. Theil.

Gemeinschaft mit Gott nicht verliere?

Dies / O Christgläubige / seynd die Ursachen / nebst anderen / die uns nicht bekannt seynd / derentwegen Gott die Prædestination, oder Gnaden-Wahl uns verborgen haltet. Wiewohlen wir aber / wie der H. Bernardus sagt / kein Gewisheit darvon haben / nichts desto weniger / damit uns die Ungewisheit dieser Sach nit gar zu fast betrübte / und ängstigte / so hat er uns doch etliche Zeichen gegeben unserer künftigen Seeligkeit; welche / ob sie zwar anfangs nur eine Muthmaßung machen können / dannoch wann sie beständig bis in den Tod bey einem verbleiben / ein unzweifelhaftes Anzeigen geben / daß ein solcher Mensch auß der Zahl der Auserwählten seye. Propter hoc seynd die Wort des Heil. Bernardi) data sunt signa quedam, & indicia manifesta salutis, ut indubitabile sit, eum esse de numero Electorum, in quo ea signa permanerint. Wahr ist es zwar / sagt er an einem anderen Orth / daß uns Gott die gängliche Gewisheit versaget; Certe nō nobis omnino negatur. Aber wer sthet mit / daß wir eben darumb desto grösseren Trost haben werden / wann wir einige Zeichen der Göttlichen Gnaden-Wahl bey uns finden werden? Nunquid non tanto delectabiliora sunt, si qua forte electionis hujus signa possumus invenire? Wann aber diese Zeichen denen Frommen tröstlich seyn / so benehmen sie zumahlen alle Entschuldigung den Gottlosen. Hoc sanè verbo & electis consolatio ministratur, & subtrahitur reprobis excusatio. Dann wer Zeichen weist / und sich dannoch nit darumb betwibet / der wird dardurch überwisen / daß er sein Seel umbsonst empfangen / und daß er für nichts achtet das liebwerthste Land der ewigen Seeligkeit: Cognitis quidem signis vitæ, quisquis hæc negligit, manifestè convincitur, in vano accipere animam suam, & pro nihilo habere terram desiderabilem. Sehet ihr / O Christgläubige / daß nit alles ein Nacht der Unwissenheit seye / sondern daß auch ein klarer Tag der Erkantnuß vorhanden seye? was wird dann für ein Entschuldigung vorschutzen können ein Isobol, welcher / wie der H. Gregorius sagt / ein Sohn der Schand verdolmetsethet wird / daß er geschlaffen in dem hellen Mittag. Dormiebat super stratum suum meridie. Wann er bey der Nacht geschlaffen hätte / so hätte eine Entschuldigung statt haben können; aber sein schlaff in dem hellen Mittag ware ein Vorbott seines unglückseligen Todts. Also ist es / O Christen / man kan sich nit entschuldigen / wann man schlaffet / da man doch so vil Liecht und klare Zeichen hat des ewigen Leben. Damit wir dann diese Zeichen sehen mögen / so helfet mir die Göttliche Gnad hierzu erlangen mit dem Englischen Gruß Ave MARIA.

6.

S. Bern. ser. 1. in Sept.

Ser. 2. de Octav. Pasch.

S. Greg. I. 1. Mor. c. 36. 2. Reg. 4.



Fratres satagite magis, ut per bona opera certam vestram vocationem, & electionem faciatis. 2. Petri. 1.

Meine Brüder beflisset euch desto mehr / daß ihr durch gute Werck eueren Beruff / und Außerswählung gewiß machet. 2. Petr. 1.

Der erste Absatz.

Es gehöret einem Christen nit zu / daß er von der Prædestination und Gnaden-Wahl vil rede / sondern daß er thue / und vollbringe / was ihm Gott schaffet.

7. **E**s ist ein großer Trost / daß uns Gott nit befohlen / sondern vil mehr verbietet / vil zu reden / und nachzugrübeln von dem unergründlichen Geheimnuß der Gnaden-Wahl; sondern daß wir uns verzgnügen / dasjenige zuthun / was er uns schaffet. *Altiore te ne qualiveris* (sagt er durch den weisen Prediger) Sed quæ præcepte tibi DEUS, illa cogita semper. Was über dich ist / sollest du nit erforschen; sondern was dir Gott befohlen hat / das sollest du jederzeit bedencken. Was woltet ihr Christgläubige von einem solchen Menschen halten / welcher / wann er in His / und Durst zu einem Christall / hellen Brunnen kommet / sich alldorten auffhalten solte / ohne daß er einen Tropfen Wassers verkosten wolte / bis daß er zuvor benachrichtiget wurde / von wannen das Wasser entsprungen / und durch was für ein Mineral es seinen Gang gehabt; wann er mit dergleichen Fragen den ganzen Tag verzöhrete / ohne daß er trinckte / oder weiters fortgienge? würdest du nit einen solchen Menschen für nârrisch halten? eben dise ist die Thorheit derjenigen / die sich auff dem Weeg ihrer Seeligkeit auffhalten / und auß dem Gnaden-Brunnen / welches die heilige Sacramenten seynd / nit trincken wolten / bis daß sie zuvor erkundiget den ersten Ursprung der Göttlichen Prædestination? sie vergleichen sich / sagt der H. Francis von Sales mit dem Rauch / welcher / wann er in die Höhe steigt / zerstreuet wird / und bald sich gar verliehret / sie seynd gleich den Mucken / welche / indem sie unbehutsamb in das Liecht fliegen / ihre Flügel darinn verbrennen. Es ist mir genug / sprache mit kluger Einfalt der H. Bruder Egidius, es ist mir genug an dem Gestalt des Meers sitzen / und mich waschen / ohne dem / daß ich dessen Abgrund und Tiefe mit meiner Gefahr erkünde / und abmesse: der Ursachen halber ist mir alzeit wie ein sonderes Geheimnuß vorkommen / jene Erscheinung / und Gestalt der Seraphinen bey Ilaia. Sie hatten ein jeder sechs Flügel; mit zweyen bedeckten sie ihr Angesicht / mit anderen zweyen bedeckten sie ihre Füß / und mit zweyen seynd sie geflogen: *duabus velabant faciem ejus, duabus velabant pedes ejus, & duabus volabant.* Was ist dises? sie wollen darmit anzeigen / sagt der H. Bernardus, und Origenes, daß sie nit begreifen / noch auch erforschen die heimliche Anstalten der Göttlichen Vorsichtigkeit; *Et quod lateat, quid ante mundum fuerit, quidve futurum sit post consummationem*: sie begehren nit zu wissen / was verborgen ist / was vor der Welt gewesen ist / oder was geschehen wird nach dem End der Welt. Aber warumb fliegen sie mit zweyen Flügel / die sie zu beyden Seiten der Brust haben? es geduncket mich / ich höre sie sagen; wir seynd Seraphinen, und weil wir es seynd / so ist unser Ampt / daß wir Gott lieben; wir fliegen derowegen mit den Flügel bey dem Herzen / allwo der Sitz der Liebe ist. Wann wir mit den anderen Flügel die Hand / und Füß bedecken / geschihet es darumb / weil wir nit verlangen mit unseren Augen zu erforschen die Göttliche Geheimnussen / noch mit unseren Füssen hineinzugehen in das unergründliche Meer der Göttlichen Anschlagen; sondern es ist uns genug / daß wir ihn lieben; dann dises ist unser Ampt / und Schuldigkeit: *duabus volabant.* O ihr Christgläubige / sehet / daß ihr keine Pfeyfalter seyet / so die Flügel in dem Liecht verbrennen / sondern Seraphinen. Euch lehret nichts zu / als lieben / und gehorsammen / nicht aber die Geheimnussen erforschen.
8. **D**ist du fürwitzig wegen der Prædestination? Es sagt etwann einer: **GOTT** weist schon / was er mit mir machen will; und wie Er es weist / und vorsicht / also wird es ohne fehlbar geschehen. O Mensch / gibe acht / der du also redest; sibest du nit / daß du dich in Gefahr sekest? sage mir her / wann schon Gott weist / was mit dir geschehen wird / wird hierdurch etwann dir der freye Willen benommen? oder wirst du dardurch verhindert / zuthun / was du thun sollest? Nein / Mein Christ / Gott weist das / was geschehen wird / dieweil es also wird geschehen / du sollest aber nit gedencen / daß es darumb geschehen werde / dieweil es Gott weist. Gott weist / daß diser oder jener Mensch werde verdambt werden / weil er die Sünd nit lassen will / welche die Ursach ist seiner Verdammung; und Gott weist auch / daß ein anderer wird selig werden / dieweil er mit Gottes Gnade die Mittel anwenden wird / durch welche die Seeligkeit erlangt wird. Was deme nit also

Beel. 3.

IIa. 6.

also ist / sag mir her / wann du eine lange
 Tag-Reiß thun mußt / warumb gehest du in
 aller Frühe von Haus auß? du sagst / du thuest
 es darumb / damit du bey Zeiten ankommest /
 ehe das man zusperret. Weißt dann Gott
 mit / daß du ankommen werdest? wann ers
 aber weißt / so wird es ja geschehen. Was
 ist es dann vonnöthen / daß du also eylest?
 weiter; wann dir ein Ochß nachlaufft / so
 stiehest du / warumb aber? wann Gott
 weißt / daß er dich mit erdappen wird / so ist
 es ein Ding / du lauffest / oder stehest still.
 Ein gleiche Meynung hat es mit dem Stu-
 dieren mit dem Arberthen und anderen Hand-
 lungen des menschlichen Leben: durchlauffe
 dieselbige; unterdessen will ich dir erzählen
 dasjenige / was sich mit dem subtilen Doctor
 Scoto begeben hat. Er ware auff dem Weeg
 begriffen / sagt die History seines Lebens; da
 begegnet ihm ungefähr ein Bauers-Mann /
 welcher greulich gefucht / und gelästert auß
 Ungebuld wegen seinen Ochsen / so ihm nit
 gehorsamben wolten. Der geistreiche Lehrer
 unterzaget ihm ernstig sein Fluchen / und Lä-
 sterer / und hielt ihm wohlmeinend vor die
 Gefahr seiner Seelen: der Bauer aber ist dar-
 über zornig worden / und sprach zu ihm mit
 Unwillen. Vatter / warumb bemühet ihr
 euch so vil / mir zu predigen? wann Gott
 beschloffen hat / mich selig zumachen / so
 wird ich ja unfehlbar selig / wann er aber
 beschloffen hat mich zu verdammen / thue ich
 was ich woll / so wird ich doch verdammet
 werden: ligt also wenig daran / ich schwöre /
 oder ich schwöre nit. Es hat ihn der Mann
 Gottes gedultig gehört / und ihm zugleich
 geantwortet; wann dann / mein Bruder /
 deme also ist / warumb fahrest du zu Acker?
 warumb bauest du das Feld an? warumb
 säest du den Saamen auß? warumb wirst
 du zornig wider deine Ochsen? wann Gott
 beschloffen hat / daß du vil Getraid einschnei-
 dest / so wird es ja auch geschehen / du säest
 gleich / oder du säest nit; du ackerest / oder
 ackerest nit: wann er aber beschloffen hat /
 daß du nichts einschneiden sollest auß deinem
 Acker / so wirst du auch nichts bekommen /
 wie hart / und sauer du dich gleich bemühest.
 Was hat für ein Krafft ein liebreiche und
 vernünftige Meynung / wann sie in der
 Zeit geschihet? der Bauer ist überwissen wor-
 den / er hat seinen Irrthumb erkennt / und
 bereuet / kan man auch auff dieses Argument
 antworten?

Ein gleiche Begebenheit erzählt Caesarius
 von Ludovico einem Landgraffen / und Her-
 zogen auß Lothringen / welcher auch von diser
 schädlichen Phantasy eingenommen war.
 Er ist in eine schwarze Kranckheit gefallen / und
 als er einen Leibartz beruffen / dem diser sein
 Irrthumb wohl bekant war / sprach der
 Medicus zu ihm / warumb soll ich Sorg
 und Fleiß haben / euch zu curieren / oder
 einige Arzney wider euer Kranckheit anzu-
 wenden? wann Gott will / daß ihr gesund
 Christl. Wecker. II. Theil.

werdet / so seynd meine Arzney-Mittel nit
 vonnöthen: wann aber Gott will / daß ihr
 sterben sollet / so seynd sie umbsonst. Es will
 aber Gott haben / antwortet der Herzog
 daß wir die Arzney-Mittel gebrauchen sol-
 len / zu Erlangung der Gesundheit. Gar
 recht / versetzte darauff der Medicus, aber
 warumb urtheilet ihr nit eben also von der
 Seelen-Cur? warumb wendet ihr nit auch
 an die dazugehörige Mittel? Will Gott
 daß ihr selig werdet / so will er auch / daß ihr
 die Mittel braucht / welche er dazzu verordnet
 hat. Also ist ihm / O Christglaubige / ein
 jeglicher Baum muß Frucht tragen nach sei-
 ner Art: der Mensch ist ein solcher Baum /
 der einen freyen Willen hat; darumb wann
 ihn die Göttliche Gnaden-Gott anscheinet /
 so muß auch er mitwürcken mit seinem Wil-
 len / damit er Frucht bringe nach seiner Art /
faciens fructum juxta genus suum. An dem
 Tag des Gerichts / wann der Göttliche
 Richter den Sentenz fällen wird / wird er nit
 sagen / ich mach dich selig / weil ich gewußt
 hab / daß du werdest selig werden; sondern
 weil du gute Werck gewürcket hast; *Elurivi
 enim; & dedistis mihi manducare.* Ich bin
 hungerig geweest / und ihr habt mir zu essen
 geben. Er wird auch nit sagen; ich verdam-
 me dich / weil ich wohl gewußt / daß du wer-
 dest verdammet werden; sondern weil du mich
 nit gehorsammet hast / *elurivi enim; & non
 dedistis.* Ich bin hungerig geweest / und ihr
 habt mich nit gespeiset. *Simul enim dicitur
 (sagt Paulus Granatenis) possidere regnum
 paratum à Patre; & comparatum à vobis.
 quia dedistis cibum.* Es wird zugleich ge-
 sagt / besizet das Reich / welches euch von
 dem Vatter zubereithet worden / und welches
 ihr erworben habt / weil ihr mich gespeiset
 habt. Es wuste der Jacob gar wohl / daß
 es bey Gott / und in seiner Hand stunde / daß
 er den Väterlichen Seegen der Erstgeburt
 erlangte: hat er aber nit dennoch seiner Müt-
 ter gehorsammet? hat er nit die Kleider des
 Elau angelegt? hat er nit seinem Vatter die
 Speiß gebracht? Es ist klar / daß er dieses
 alles gethan / und nichts unterlassen: wor-
 durch er den Seegen erlangen konnte. Er
 wuste gleichfalls wohl / was ihm Gott ver-
 sprochen hatte bey der Laptter / die er gesehen /
 und als er mit dem Engel gerungen hat / daß
 ihm sein erzörnter Bruder Elau kein Leyd nit
 zufügen würde: hat er darumb unterlassen /
 die bequeme Mittel anzuwenden / sich / und
 sein ganges Haus / Gesund auß dessen Hand
 zuerretten? Nein; er hat nichts daran ver-
 absammet / was ihm dienlich seyn konnte / sei-
 nen Zorn zubefänstigen. Es wuste David auch
 wohl / daß Gott die Kron Irael ihm bereit-
 tet hatte: hat er derentwegen abgelassen / sich
 zu hütten vor den Verfolgungen des Sauls?
 wann er dieses nit gethan hätte / wurde es
 wohl ein grosse Vermeessenheit gewesen seyn.
 Aber es ist nit vonnöthen / mehrer Exempel
 bezubringen; es ist genug / daß wir wissen /
 daß

Palat. in
 Math. 25

Samanico
 in ejus vita
 1. 66.

Caes. 1. 1.
 67.

daß die Seeligkeit genennet wird ein Belohnung, ein Widergeltung, ein Kron, der Gerechtigkeit; dann sie wird nur allein demjenigen gegeben, der da arbeiteth: der sie verdient, der darumb streitet. Darumb

wollen wir umb das nit sorgen, was Gott weiß, und was in seiner Hand stehet, sondern wir wollen uns allein umb das annemen, was uns angehet; und thun, was Gott von uns erfordert.

Der andere Absatz.

Das erste Zeichen der Gnaden-Wahl oder Prädestination, wann man das Wort Gottes anhört, mit grosser Hochschätzung der Evangelischen Wahrheiten.

10.

Ich hab, O Christglaubige, zu erst die schädliche Lehr auß dem Weeg raumen wollen, demit wir hernach ungehindert Gehör geben könnten dem Text des H. Petri in meinem Vorspruch. Liebe Brüder, sagt er, bekeisset euch, daß ihr durch gute Werck eueren Veruff und Gnaden-Wahl gewiß machet: Satagite, ut per bona opera certam velram vocationem, & electionem faciatis. O ein erfreuliche Zeitung! so machen dann die gute Werck einer Seel die Gnaden-Wahl gewiß? also ist es, mein Catholischer Christ: wer in denselbigen verharret bis an das End, der wird es in der That erfahren, und die ewige Glori erlangen, zu welcher allein die Auserwählte kommen. Es sagt der Heil. Thomas, Prædestinationis conandum est, ad bene operandum, & orandum; quia per huiusmodi prædestinationis effectus certitudinaliter impletur; propter quod dicitur; satagite, ut per bona opera &c. Die Prädestinierte sollen sich bekeissen Guts zuthun, und zu betten, dann dardurch wird die Würckung der Gnaden-Wahl unfehlbar erfüllet; daher wird gesagt, bekeisset euch, daß ihr durch die gute Werck eueren Veruff gewiß machet. Wahr ist es: man kan jetzt noch nit gänzlich wissen, wer prædestiniert seye: Nequit homo, utrum amore, an odio dignus sit: dann der Mensch weiß nit, ob er der Liebe, oder des Hasses würdig sey; aber man kan doch solches durch gewisse Zeichen ganz glaubwürdig muthmassen. Wohlhan, was seynd dann dise für Zeichen? wir wollen dises sehen in einer Stell auß dem Buch der Richter.

S. Thom.
1. p. q. 23.
2. a. Corp.

Judic. 7.

11.

Es ist der Gedeon wider die Madianiter aufgezozen, mit einem Kriegs-Heer von zwey und dreyßig tausent Soldaten: Aber weilan Gott nit haben wolte, daß der Sieg der Vile der Streitenden zugeschriben wurde, so hat er befohlen, daß sich die Forcht-sambe solten hinweg begeben. Da haben sich gleich zwey und zwanzig tausent zuruck gezogen, und seynd allein zehen tausent verbliben. Auch dise seynd noch zu vil, sagte GOTT: Ad huc populus multus est. Führe dise zehen tausend an den Fluß, und allda will ich dir weisen, welche die Jenige seynd, die ich auserwählet zu dem Sieg: duc eos ad aquas, & ibi probabo illos. Sie seynd fortgezogen, und zu einem Fluß kommen, wie Jolephus dafür halter; oder zu einem

Brunnen, wie es glaubwürdiger ist: und wuste noch keiner das Zeichen, woran die Auswahl zuerkennen: dises aber bestunde in der Weis zu trincken. Etliche haben sich auff die Erden nidergelegt, den Mund an das Wasser angehalten, und also getruncken. Dise wurden auff die Seiten gestellet: In altera parte erant. Andere haben sich nur etwas geneiget, und mit der Hand das Wasser in das Maul geworffen, und also getruncken: dise müsten auff die andere Seiten; Separabis eos scortum. Wohlhan Gedeon, wie vil seynd deren, die mit der Hand das Wasser in den Mund geworffen? Es waren ihrer drey hundert. Eben dise sprach GOTT, seynd die Jenige, die ich zu dem Sieg hab außserfohrn: In trecentis viris, qui lambuerunt aquas, liberabo vos. In den dreyß hundert Männern, die das Wasser geschlecket, will ich euch erlösen, also lautet die Histori der H. Schrift. Aber O Christglaubige, O wie ist sie so fruchtbar in den Geheimnissen? mercket wohl auff: seynd nit alle Soldaten des Gedeons zu dem Wasser kommen? Ja. Also kommen auch die Christen alle zu dem Wasser des H. Tauffs, sagt Origenes. Seynd nit unter so vilen tausenden nur drehhundert erwählet worden? Also ist zu fürchten, sagt der gelehrte Drexelius, daß auch unter den Christen sehr wenig Auserwählte seyen. Was seynd nun für Zeichen, woran man die Auserwählte erkennen möge? mercket wohl auff die drey hundert Soldaten des Gedeons.

Orig. hom.
9. in Judic.
Drexel. in
Zod.

Wie haben sie getruncken? sie haben mit der Hand das Wasser in den Mund geworffen. Hier siehest du das erste Zeichen der Auserwählten. Man muß die Hand zu dem Mund thun, das ist, wie Origenes sagt, man muß den Glauben samdt den Wercken haben: Wie haben sie getruncken? mit Forcht wegen des Feinds, sagt Abulen-Abul. lib. 1. 3. und mit Gehorsamb gegen GOTT in 9. 11. der Weis zu trincken, sagt der H. Augultinus: und dises ist das andere Zeichen eines Auserwählten; ein Schröcken haben ab der Sünd, damit man Gott gehorsamme. Wie haben sie getruncken? alle auff gleiche Weis, und ohne Zanck mit den anderen, sagt Abulen-Abul. 1. 3. das ist das dritte Zeichen eines Auserwählten; Lieb, und Frid mit dem Nächsten, und sonderbahr mit den Feinden. Wie haben sie getruncken? sie haben nur so vil, als ihuan

12.

ihnen notwendig war / für sich genommen /
 hat Abulensis, und haben das Wasser fort-
 laufen lassen für andere: das ist das vierdie
 Zeichen; In diesem Leben das Nothwen-
 dige für sich brauchen / das übrige aber
 den Armen mittheilen. Wie haben sie
 getruncken? sie haben sich mit auff die Erden
 niedergelegt / umb besserer Ruhewillens; son-
 dern sie haben das Wasser mit Mühe und
 Beschweruß stehend genommen / sagt Au-
 gustinus; das ist das fünfte Zeichen / die
 Mortification, die Buß und Abhörung /
 ohne daß man in dieser Welt Ruhe ver-
 lange. Wie haben sie getruncken? sie ha-
 ben mit großer Standhaftigkeit den Durst
 übertragen / sagt Origenes; sie seyend gestan-
 den / und seyend mit erlegen / sagt Lyranus;
 diese ist das sechste Zeichen / die Gedult / und
 Stetmütigkeit in den Widerwärtig-
 keiten. Wie haben sie getruncken? mit
 nur auff einmahl / als wie diejenige / die sich
 niedergeworffen / sondern sie haben widerhol-
 tet müssen das Wasser mit der Hand in den
 Mund gebracht? hier sehet ihr das sibende
 Zeichen / so da ist / der öftere Gebrauch
 der heil. Sacramenten / in welchen die
 Fromme / wie Rupertus sagt / das Was-
 ser der Gnaden trincken. Wie haben sie ge-
 truncken? mit wie die andere / sagt Lyranus,
 die sich niedergeworffen in solcher Postur / wie
 man den Abgott Baal angebetten: hier sehest
 du das achte Zeichen / die Verehrung des
 wahren Gottes / und die Übung des
 heiligen Gebets. Wie haben sie getrun-
 cken? sie haben sich tieff geneigt / das Was-
 ser an sich zubringen / sagt Klesensis: das ist
 das neunte Zeichen; die tieffe Demuth mit
 wahrhaftiger Übergab in den Willen
 Gottes. Also haben jene außgewählte
 Soldaten getruncken. Sehet jetzt / O Christ-
 gläubige / auff was für ein Weiß ihr trincket
 bey dem Brunnen der Kirchen / und hierauf
 werdet ihr muthmaßen können / ob ihr auß
 der Zahl der Außgewählten seyet / oder nit.
 Satagite, befeisset euch.

13. Wir wollen aber diese Zeichen mit alle zu-
 gleich nur kürlich übersehen / sondern ein
 jedes absonderlich für uns nehmen und be-
 trachten zum Trost der Gerechten / und zu
 der Beförderung der Sünderen. Und weilien
 Christus unser Herr die Kennzeichen der
 Außgewählten / und der Verworfenen / vor-
 gestellt hat durch die Eigenschaften der
 Schaafen / und der Böcken / wie der H. Chry-
 soltomus beobachtet / so will ich dersel-
 ben Eigenschaften auch vortragen / damit
 sie von allen und jeden verstanden werden.
 Mores utriusque partis aperiantur, cum
 alij hœdorum, alij ovium nuncupatione nomi-
 nantur.

Die erste Eigenschafft der Schaafen ist/
 ein grosse Begierd nach dem Saltz; und das
 erste Zeichen eines Außgewählten ist / wann
 er Lust und Begierde hat nach dem Wort
 Gottes / sagt der H. Bernardus: dann wie

Christus gesagt / qui ex DEO est, verba DEI
 audit: wer auß GOTT ist / der höret GOT-
 tes Wort. Dieses ist eines von den grö-
 ßten Zeichen der Gnaden-Wahl / sagt der
 H. Augustin, wann man GOTTES Wort
 gern höret; Nullum majus signum æternæ
 prædestinationis est, quam audire libenter
 verbum DEI. Gleichwie es ein Zeichen der
 Gesundheit ist / Lust zu der Speiß tragen/
 also / sagt Chrysoltomus, ist es ein Zeichen
 des ewigen Lebens / wann man Begierd tragt/
 als wie das Schaaf nach dem Saltz / zu den
 Warheiten der ewigen Dingen. Was gros-
 sen Lust / und Geschmach hat mit manicher/
 wann er reden höret von der Herrlichkeit der
 Stadt Madrid? Er vergisset so gar das Es-
 sen darbey: Woher kombt das? weil er von
 Madrid ist / so freuet es ihn / wann man von
 seinem Vaterland redet / wann ein Gefang-
 ner zu Nigier vil fraget / und hören will von
 Granada, was bedeutet es; es ist ein Zei-
 chen / daß er von Granada gebürtig seye.
 Also O Christgläubige / kan man auß dem/
 was ihr gern höret / abnehmen / welches eur
 Vaterland seye. Der Geschmach / welchen
 ihr habt an dem Wort Gottes / gibt zuer-
 kennen / von wannen ihr seyet / und wohin
 ihr gehöret. Es sagt der H. Lucas von jenen
 zweyen Jüngeren / so nach Emaus gangen/
 sie haben den Heyland auß dem Weeg reden
 gehört; und daß sie ihn hernach in dem Ca-
 stell erkennen haben: Aperti sunt oculi eorum,
 & cognoverunt eum. Zuvor muß man Chris-
 tum anhören auß dem Weeg dieses Lebens/
 hernach wird er auch gesehen werden in dem
 Castell der Glori. Wann auch schon der
 Evangelist nit gesagt hätte / daß sie ihn ge-
 sehen / so hätte man dannoch glauben können/
 daß sie ihn sehen wurden / auß der Weiß-
 mit welcher sie ihne auß dem Weeg angehö-
 ret / nemblich mit brinnenden Herzen / Nonne
 cor nostrum ardens erat in nobis? ware unser
 Herz nit brinnend in uns? derjenige / sagt
 hierüber Hugo de S. Victore / wird ihn ein-
 stens gewislich sehen / der ein solche Hitz und
 Begierde hat / ihne jetzt zuhören: Qui ergo
 in via ex sermonibus IESU ignem amoris corde
 concipiunt, in fine vitæ claritatem ejus vide-
 bunt. Was kan ich aber denjenigen für
 ein Hoffnung machen zu ihrer Seeligkeit/
 welche ganz kalt / und verdrossen seyend in
 Anhörung des Wort Gottes?

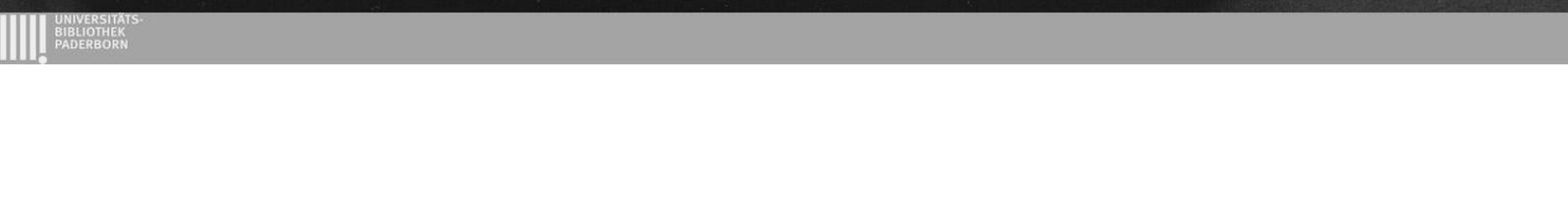
Weiter: Es seyend die Warheiten des Ca-
 tholischen Glauben lautter Stimmen GOT-
 tes; und meine Schaaf / sagt Christus / hö-
 ren meine Stimm / und folgen derselben:
 Oves meæ vocem meam audiunt. Mercket /
 sagt der H. Basilius, daß die Schaaf nit vil
 über die Stimm disputieren / sondern diese-
 bige mit Einfältigkeit anhören: Audiunt, in-
 quit, non disputant, der Keger aber höret
 nit an / sondern disputiert / und eben darumb
 ist er kein Schaaf. Es ist aber nit genug/
 nur bloß anhören / sondern ein Schaaf muß
 der Stimm auch gehorsamen: Beati, qui
 audiunt

S. Bern.
 fer. 1. in
 septuag.
 S. Auguft.
 l. de Præ-
 dest. 88.
 c. 25.
 S. Chryf.
 hom. 14.
 in Gen.

Luc. 24.

Hugo Vic.
 l. 1. Miscel.
 Tit. 100.

14.
 Jo. 10.
 Basl. kon.
 16.



audiunt verbum DEI, & custodiunt illud: feelig seynd/die da anhören das Wort Gottes/ und dasselbige behalten. Das Schaaf höret an/ und folget/ *vocem meam audiunt, & sequuntur me.* Sie hören mein Stimm/ und folgen mir/ sagt Christus. Glauben/ und zugleich würcken/ was der Glaub lehret/ das ist ein Zeichen eines Schaafs Christi.

1 Jo. 5.

Höret den H. Joannem: *Hæc est victoria, quæ vincit mundum, fides nostra;* dieses ist der Sieg/ der die Welt überwindet/ unser Glauben/ sagst du villeicht/ es geschehe da kein Wirkung von den Wercken? aber siehest du nit/ daß der Apostel sagt/ *fides nostra, unser Glaub: hat villeicht der heilige Joannes einen Glauben gehabt ohne die Werck? über das redet er von einem solchen Glauben/ welcher überwindet; quæ vincit mundum: der Glaub aber/ der kämpffet/ ist überwindet/ sagt der H. Bernardus, der ist lebendig/ und also nit ohne die Werck; dann der Glauben/ der ohne die Werck tod ist/ der überwindet nit; Nec sanè mirum videri potest, si nequaquam vincit, quæ nec vivit quidem.* O Glauben viller Catholischen! lebest du/ oder bist du tod? alle zwar glauben; aber wie vil würcken/ und handeln gang anderst/ und wider dasjenige/ was sie glauben? wie können sie dann überwinden mit einem todten Glauben? alle hören an/ ohne Widersprechen des Verstands; aber wie vil widersetzen sich mit ihrem Willen? Einer beschwähret sich frembdes Gut heimzustellen; ein anderer die böse Gelegenheit zuverlassen; der dritte den Feinden zuverzeihen. Was ist dieses? widersetzest du dich der Stimm Gottes/ so hast du das Zeichen nit eines Schaafs Christi: dann ein wahres Schaaf höret sein Stimm an/ und folget derselben: *vocem meam audiunt, & sequuntur me.*

8. Bern. ser.
1. de
Octav.
Pasch.

15.

Aber weiter: Christus sagt: *Vocem meam audiunt, sie hören mein Stimm.* Die Schaaf hören an und gehorsamen der Stimm ihres Hirten; aber der Stimm des Fein/ der ihr Hirt nit ist/ folgen sie nit; *Alienum autem non sequuntur.* Beobachtet dieses wohl/ O Christglaubige. Wann man also lebt/ und handelt/ wie es die Stimm Christi aufweiset/ wann man sein Thun/ und Lassen also anstellet/ wie man in dem Tod-Beth wolte/ daß es geschehen wäre; wann man alle Ding ansieht mit dem rechten Aug des Glaubens; wann man hochschäset die Evangelische Wahrheiten/ und Grund-Lehren/ O was ist das für ein schönes Zeichen der Gnaden-Wahl zu dem ewigen Leben? im Widerspahl aber/ wann man lebt nur nach der irdischen Klugheit der Welt/ und des Fleisches; wann man nur auff die Menschen siehet/ und auff den eigenen Nutzen; oder was einen geluſtet/ ohne Obſicht auff das Gesetz/ und Evangelium: wann man allein das Zeitliche betrachtet ohne einig Abſehen auff die Ewigkeit: wann man nur würcket auß unordentlicher Anmuthung/

und nit nach Christlicher Vernunft; wann man von nichts anders redet/ als von falscher Welt-Politic/ von Kämpffen/ von Nachnahmen/ von Buhlschafften/ von Unterhaltung eytlen Prachts mit Schaden des Nächsten/ oder von anderen Gottlosen Sachen/ O Christglaubige/ was ist das für ein böses Zeichen? sehet ihr nit/ daß man die Bölscher an ihrer Sprach erkennet: wann ihr einen höret spanniſch reden/ so sagt ihr gleich/ das ist ein Spannier/ der Frangösiſch redet/ den haltet ihr für einen Frangösen; und also von anderen. Wie vast auch Petrus gelauget hat/ daß er ein Jünger Christi ſeye/ so ware er doch überwiſen/ die Sprach hat ihn verrathen; *Nam & loquela tua manifestum te facit.* Wann dann einer fein andere Sprach redet/ als die Sprach der Höllen/ so gibt er ja kein Zeichen/ daß er vom Himmel ſeye; erachtet ihr selber/ ob dem nit also ſeye. Ich will unterdeſſen ein andere Frag erörtern: es hat der weiſe Mann geſagt/ daß der Weiſe ſeine Augen in dem Kopff habe: *Sapientis oculi in capite ejus.* Was ist das geredt/ sagt der heilige Baſilius? wer ist/ der nit die Augen im Kopff habe? *Cujusnam oculi non sunt in capite.* Worauf dann folgt/ daß alle müſſen weiſe ſeyn: dann ja niemand die Augen in den Füſſen hat. Ich weiſe wol/ daß man Menschen gefunden hat/ welche ihre Augen auff dem Herzen gehabt/ wie Plinius erzählet; andere auff den Schulteren/ wie Gellius meldet. Wil villeicht der heilige Geiſt die Weiſe von diſen unterſcheiden? Nein: ſondern er will einen Unterſchied machen unter den Gerechten/ und unter den Sünderen/ sagt der H. Baſilius. Ist dann der Unterſchied in deme/ daß die Gerechte die Augen in dem Kopff haben? Ja: habt ihr nit gehört von dem Fiſch/ der Calionimus genennet wird/ welcher Plinius Uranoſcopum nennet/ weilten er/ wie Valeſius ſagt/ die Augen oben auff dem Kopff hat/ und mit dem ſelben ſtats über ſich gen Himmel ſiehet? Uranoſcopus, id est, cælum ſpectans. Diſes ist das Zeichen des Prædeſtinierten/ wann er die Augen also in dem Kopff hat/ daß er in allen ſeinen Wercken den Himmel anſiehet/ *In capite, (ſagt der H. Baſilius) ut ea contempletur, quæ in ſublimi ſunt.* Wann er redet/ wann er arbeiteth. Wann er ſtudiret/ ſo iſt er allzeit ein Uranoſcopus, weil er den Himmel niemahl auß den Augen laſt. So mercke dann ein Christ wohl auff/ wohin er ſeine Augen ſchlage; ob er der Stimm Christi folge. Dann derjenige iſt kein außerswähltes Schaaf Christi/ der einem anderen nachfolget/ der mit ſein Hirt iſt. *Satagite, ut per bona opera &c.*

March. 16.

Ecclef. 1.

S. Baſil.
hom. 9.
in Hexam.

Plin. l. 7.

Gell. No. 2.

Artie. lib.

9. c. 4.

Baſil. ubi

ſupra.



Der

Der dritte Absatz.

Das ander Zeichen des Prædestinierten ist das Abschnehen von der Sünd/ der Gehorsamb gegen dem Befehl/ und freywillige gute Werk/ welche nit gebotten seynd.

16. **D**ie ander Eigenschaft des Schaafs ist / daß es ein immerwehrendes Abschnehen / und Greul hat ab dem Wolf / und von allem deme / was ihme gleich ist; also zwar / wie Pierius sagt / daß dieser Schröcken auch nach dem Tod noch überbleibet / dann die Saiten / so von den Schaafen gemacht worden / geben keinen Ton von sich / wann andere Saiten / so von dem Wolf herkommen / darneben stehen. Dieses ist das andere Zeichen des Prædestinierten / ein immerwehrendes Abschnehen ab der schmähen Sünd : herentgegen aber ist es ein Zeichen eines Verworfenen / wann er gang unerschrocken tödtlich sündiget. Der Weise / spricht Salomon / fürchtet sich / und siehet von dem Ubel: Sapiens timet, & declinat à malo: aber ein Narr fährt hindurch / und fürchtet sich nit; Stultus transiit, & confidit, verstehet ihr dieses? Venerabilis Beda erkläret solches. Es kommen etwann zween Menschen an das Gestatt eines tiefen Fluß; einer auß ihnen betrachtet die Gefahr / und weil er ihm fürchtet / daß er nit ertrüncke / so suchet er eine Brucken; der andere aber geht ohne alles Bedencken in den Fluß hinein / und ersauft. Was urtheilet ihr hiervon / nemlich / daß der eine geschick ist / der ander aber ein Narr. Also erkennet man den Weisen / das ist / den Gerechten / sagt der Ehrwürdige Beda auß diesem / weil er sich fürchtet in den Fluß / das ist / in die Sünd sich einzulassen; Sapiens timet; da herentgegen ein Narr solches nit achtet / und ohne Scheuhen sündiget / stultus transiit. Seine Wort seynd: qui peccatum, quantum valet, declinat, timens ne involvatur malis, sapiens est; stultus autem ille, qui contempnit peccat blandiens sibi.

17. **E**s ist in heiliger Schrift nichts gemeiners / als daß die Prædestinierte werden Kinder Gottes genennet / theils / weil sie Christo ähnlich seynd / wie der Apostel gesprochen / Prædestinavit conformes heri Imaginis filij ejus: theils / weil sie zu Kindern von Gott angenommen werden: dedit eis potestatem filios DEI heri: theils auch / weil sie Erben seynd des Himmel-Reichs: Si autem filij, & hæredes. Wohlan / in wem erkennet man / daß sie Kinder seynd; es wird uns dieses zeigen jener Richter / von deme Diodoros Siculus erzehlet. Es haben ihren Rechts-Handel vor ihme vorgebracht drey Jüngling / betreffend die Erbschaft ihres Vatters. Dann weil der Vatter wohl gewußt / daß unter diesen dreyen Söhnen nur einer ein recht ehlicher Sohn wäre / so hat er in seinem Testament verordnet / daß derjenige der Erb aller seiner Haabschaft seyn

solle / welcher beweisen würde / daß er ein rechtmässiger Sohn wäre. Der Richter sahe keinen anderen Weeg die Sach zuentscheiden / als daß er / wie einstens der Salomon / auß die natürliche Neigung des Gemüths merckte. Er hat demnach den todten Leichnam des verstorbenen Vatters an einem Pfahl anbinden lassen / mit diser Erklärung / welcher auß den Brüdern das Herz des Vatters zum aller besten treffen und durchschiesßen wurde / der solle für den wahren Sohn und Erben erkannt werden: man gab hierauf den Bogen und Pfeil dem ersten / welcher dann den Pfeil dem vermeinten Vater nahe zu dem Herz in den Leib geschossen: der andere thate desgleichen / als aber auch der dritte schiesßen sollte / sehet / da er den Bogen in die Hand genommen / hat er angefangen zu zitteren / und in Ohnmacht zu sinken. Als er wider zu sich selber kommen / und man ihme zugesprochen / er sollte seinen Schuß vollbringen; was? sagte er / solt ich auß den Vatter schiesßen? das kan ich nit thun. Er schmeiffete zumahl den Bogen / und Pfeil auß die Erden / und sagte / er wolle lieber die ganze Erbschaft verlihren / als das Herz seines lieben verstorbenen Vatters verwunden. Es ist genug / sprach hierauf der Richter: Dieser ist der wahre Sohn / hat auch alsobald die ganze Erbschaft ihme zuerkannt. O Christglaubige! wir streitten / und führen auch einen Rechts-Handel umb die Erbschaft der Glori / welche unser Vatter / Jesus Christus / erworben hat. Aber wer hat das rechte Zeichen eines wahren Sohns? ihr sehet es schon: derjenige / der da zitteret / und gleichsam in Ohnmacht fallet / wann er in einer Versuchung ist / daß es möglich seye seinen so guten Vatter zubeleidigen. Derjenige hingegen / der ohne Furcht die Pfeil der Sünden auß ihme abschießt / der die Bosheit mit solcher Leichtsinngkeit hineinrincket / wie einen Brunel Wasser / O wehe ihme / wann er nit Fuß wücket! dann er gibt zuerkennen / daß er kein Sohn / und folgendes auch kein Erb seye / dann der ist kein Schaaf / der kein Abschnehen hat von dem Wolf.

Dieser Schröcken aber / und Grausen ab der Sünd muß zum Gefährten haben den Gehorsamb des Göttlichen Befehls. Dann es heist; Si vis ad vitam ingredi, serva mandata: Wann du willst zu dem Leben eingehen / so halte die Gebott. Siehest du nit / wie willig das Schaflein dem Hirten gehorsammet? es wartet nit auß den Streich mit dem Hirten-Stab: auß das wenigste Pfeiffen verlasset es so gar das Essen / damit es dem Hirten nachfolge: hierdurch entgehet es der ver-

18.

Math. 19.

giffen Weid / und durch seinen Gehorsam stellet es sich in die Sicherheit / hat mit eben dieses der weise Prediger gesagt / Si volueris mandata servare, conservabunt te: wann du die Gebott wirst halten / so werden sie dich bewahren. Bist du dieses recht verstehen / so wird dir es Symposius erklären / durch das Simbild eines Schlüssels mit der Beschrift / Servo domum Domino, sed rursus servor ab illo. Ich bewahre dem Herrn das Haus / und wird widerumb von ihm bewahret. Also ist ihm / dann wann der Herr den Schlüssel mit bewahret / so kan ihm auch der Schlüssel das Haus mit bewahren. Der H. Bonaventura nennet den Gehorsamb einen Schlüssel des Paradies / Et obedientia clavis paradisi. Christus hat derowegen dem Petro die Schlüssel des Himmels / und keinem anderen: Beatus es Simon, & tibi dabo claves. Seelig bist du Simon, und dir will ich die Schlüssel geben: dann Simon wird verdolmerscht / der Gehorsamb / Es will dennach der H. Geist sagen / wann du willst den Himmel sicher haben / so bewahre diesen Schlüssel des Himmels / den Gehorsamb: halte die Gebott / so werden sie auch dich und deinen Schatz bewahren. Es heist: Si vis ad vitam ingredi, serva mandata, willst du zum Leben eingehen / so halte die Gebott.

19.

Sehet ihr nun / wie die Haltung der Gebotten ein Zeichen ist eines auserwählten Schaafs? darumben bewahret an euch dieses Zeichen mit sonderem Fleiß. Wer ist aber mit dem zu Friden / daß er von dem Kasten / oder Schreib Tisch / darinnen er sein Geld hat / allein den Schlüssel abziehe / und nit auch die Stuben / oder Haus Thür zu Nachts verperrt? warumb thut er das: das Geld ligt ja nit gleich bey der Thür? warumb schließt er sie dann zu? die Ursach ist / damit das Geld in dem Kasten desto besser bewahret / und ver sicheret seye. Eben also soll zu besserer Versicherung der Haltung des Göttlichen Befahes ein Christ mit deme sich nit vergnügen / daß er allein von Todsfünden sich enthalte / sondern er soll auch die läßliche Sünden sorgfältig meiden / so wird er desto weniger Gefahr haben / das Befah durch tödtliche Sünden zuübertretten. Aber auch bey diesem soll es nit bleiben: der Apostel erfordert noch ein mehrers / indem er sagt / Sic ambulatis, ut abundetis magis: ihr sollt also wandlen / daß ihr Richter werdet / das ist / wie es der H. Chryostomus aufleget / ihr sollt nit nur das aufrichten / was Gott befohlen hat / sondern ihr sollt zum Überfluß noch mehr andere gute Werck hinzu thun / die nit gebotten seynd? gleichwie ein guter Acker nit nur den Saamen widergibt / den er empfangen hat / sondern noch darzu einen grossen Überschuß. Oportet (seynd die Wort Chryostomi) non in acceptis tantum præceptis consistere, sed etiam transcendere. Dieses ist wohl das sicherste Zeichen eines Auserwählten. Lasset uns hiervon den H. David anhö-

ren in dem 70. Psalm, da er sagt / quoniam non cognovi licentiam, introibo in potentias Domini: weil ich die Schrift nit weiß / so will ich eingehen in die Macht des Herrn / das ist / in die Glori / wie es der heilige Bernar- dus aufleget / er hat nit gezeifflet / sagt der Apostolische Prediger Diez / er werde bey den Englen / und bey den auserwählten Heiligen Gottes in dem Himmel sich einfinden; Inter Angelos & Sanctos se fore collocandum: Sehet ihr da / mit was für einer Zuversicht David dieses redet / was hat ihm diese Hoffnung gemacht? Er hat es schon gesagt / quoniam non cognovi literaturam, weil ich die Schrift nit weiß. O wie vilen ist die Wissenschaft ein Fallstrick zu ihrem Verderben gewesen / welche / wann sie ungelehrt gewesen wären / wurden sie seelig worden seyn. In die eytle und aufgeblasene Wissenschaft / die ist vilen an der Seeligkeit ein Hindernuß. Etliche lesen: quoniam non cognovi negotiationem, Weil ich das Gewer / oder Handeschafft nit weiß; Aber es ist noch ein anderes Geheimnuß hierunter verborgen / wann man mit Xante Pagnino listet: quoniam non cognovi numerum. weil ich die Zahlen nit liß. Es wolte David sagen; ich hab das jenig nit abgezehlet / was ich zu Dienst meines Gott und Herrn gethan hab: ich halt kein Rechenbuch / darin ich verzeichnete die Anzahl der guten Wercken / die ich Gott zu Lieb verrichte. Weilen seine Gutthaten / die er mir gethan / unzahlbar seynd / so wäre es auch nit gezumblich / daß meine ihm geleiste Dienst sollen eingezehlet werden: und dieses ist / was mein Hoffnung / und Vertrauen freiffet / daß ich eingehen werde in die Seeligkeit / quoniam non cognovi numeros, introibo in potentias Domini, inter Angelos & Sanctos

20.

O Christglaubige / ich kan euch nit genug sam erklären / wie groß die Gefahr seye derjenigen schlechten Gemüthern / welche da vil belesen seynd in den Büchern von unterschiedlichen Meynungen / nach welchen sie ihre Werck aufrechnen / und etwann sagen / so weit ist es zu einer Todtsünd; dieses ist nur ein läßliche Sünd: dieses gehdret nit zu dem Gebott; an diesem ist nichts gelegen / es ist ein Glaubwürdige Meynung / daß dieses kein Todtsünd seye: dieses und was dergleichen mehr. Ist es auch möglich / daß ein Christliche Seel mit Gott also maercke? dieß Weiß mit Gott zu handeln verdienet wohl / daß auch Gott dem Menschen seine Gnaden Hülff absehe / und ihm nur die Gemeine zukommen lasse / zu welcher er sich einiger Weiß verbunden hat; ihm aber versage die absonderliche Gnaden / welche er denjenigen pflegt mit zu theilen / die gegen seiner Maestät frengbig seynd / ohne welche keiner in dem Werck selber die schwere Versuchungen überwindet. Es haist: Eadem mensurâ, qua mensi fueris, remetietur vobis: mit eben der Maß / mit der ihr aufmessen werdet / wird euch wider aufge-

Sympos.
anig. 4.s. Bonav.
V. Diat.
solut. c. 21.1. Thessal.
4.s. Chryst.
it.S. Bern.
ser. 8. in
Psal. 90.Diez fer.
in Com-
mun. 55.
Mullerum.Apud Lo-
runum, ibi,
v. 16.

Luc. 6.

aufgemessen werden. Dergleichen Seelen
seynd gleich denjenigen Röhren in der Stadt
Sals, welches die alte Residenz-Stadt der
Perser ware. Dese / wie Elianus erzehlet/
führten täglich hundert Myrer Wasser zur
Begräbung der Königlichen Gärten; und
dieses thaten sie behend und willig: wann man
ihnen aber nur ein einigen Myrer mehr auff-
laden wolte über die hundert; so thaten sie sol-
chen Widerstand; daß sie weder mit Güte/
noch mit Streichen darzubringen waren.
Seynd mit diesen Röhren gleich jene Seelen/
welche ihre Werck also aufzuechnen? Ich fin-
de nit; daß Christus sich einen Rube-Huten
genennet hätte; sondern einen Schaaf-Hir-
ten. Wann aber derjenige in Gefahr stehet/
für sein Schaaf gehalten zu werden; der seine
Dienst Göt dem Herrn also einzehlet / wie
wird es dem ergehen; der gar keinen Dienst

zuehlet hat? was soll man sagen von deme/
der nit nur den lästlichen Sünden die Pforten
nit verschließet / sondern den Schlüssel des
Gehorsams gänglich hinweg würffet / und
auch denen Todt-Sünden Thür und Thor
offen laßt? wer alltäglich der H. Meesß bey-
wohnet / der ist weit von der Gefahr; daß er
die Meesß auflassen soll; wann sie gebotten ist.
Ist ihm nit also? darumb hat derjenige ein
Zeichen der Gnaden-Wahl; welcher; damit
er das Göttlich Befehl desto besser bewahre/
sich bestreuet auch ungebotne gute Werck zu
üben; die man nennet supererogatoria. Und
von diesen Wercken redet der H. Petrus, nach
Meynung Lorini und anderer / wann er
sagt / daß man durch gute Werck die Auf-
erwählung sicher und gewiß machen
soll. Satagite, ut per bona
opera &c.

Lorini in
2. Petri 1. ca.
v. 10.

Der vierdte Absatz.

Das dritte Zeichen des Prædestinierten ist / Frid / und Liebe mit dem Nächsten/
absonderlich aber mit seinen Feinden.

21. Die dritte Eigenschaft der Schaafen
ist / die Fridsamkeit und Einigkeit
derselben unter einander in einer Heer-
de und Schaaf-Stall: und das dritte Zei-
chen der Gnaden-Wahl ist die Liebe und Frid
mit dem Nächsten / nach den Worten Chri-
sti / In hoc cognoscet omnes, quia discipuli
mei estis, si dilectionem habueritis ad invi-
ceam; dabey wird Jedermann erkennen; daß
ihre meine Jünger seyt / wann ihr einander
lieben werdet. Jetzt werdet ihr verstehen könn-
en; warumb David gesagt; daß die Sün-
der im Kraß herumbgehen; In circuitu im-
pij ambulans. Wie gehen dann die Ge-
rechte? sie gehen den Gnaden-Weeg / sagt
der weise Mann; solum duxit per vias re-
ctas. Der gelehrte Mendoza hat den Spruch
Davids verstanden von der grossen Anzahl der
Verworfenen; welche durch den Umbkrayß
bedeutet wird / diweil die Zahl der Auß-
wählten so klein ist gegen den Verworfenen/
als klein der Mittel-Punct ist eines Zirckels
gegen desselben Umbkrayß. Quia sicut iusti
sunt pro paucitate in centro conualescunt,
ita impij pro multitudine ad circumferentiam
ambulantur. Es kan aber der Davidische Text
auch anders außgedeutet werden: dann
betrachtet das Rad an einem Wagen; es ist
an demselben zusehen ein Kraß / welcher
bald auff / bald abwerths / bald ins Roth/
bald auß demselben heraufgehbet / es seynd an
dem Rad auch Spaitchen / welche in grader
Linie gegen dem Mittel-Punct des Rads ge-
hen. Difen Spaitchen seynd gleich die Auß-
erwählte; weil sie den graden Weeg zu Gott
gehen / als zu ihrem Mittel-Punct: solum
duxit Dominus per vias rectas. Da her-
gegen die verworfne Sündler in dem Kraß
herumbgehen / weil sie nit zu Gott zihen/
sondern wie der Kraß an dem Rad in dem
Christl. Wecker. II. Theil.

Roth der Sünden sich umbwelken: Impij in
circuitu ambulans. U wie wahr ist dieses
weil der sachan, als ein Gottloser / auch also
im Kraß herumbgehbet / wie er selbst gesagt
Circuiti terram; Ich bin umb die Erden her-
umbgangen: so hat ihn Gott gefragt / ob
er seinen Diener den Job gesehen habe: Nun-
quid considerasti servum meum Job? weilen
der Job nit den krummen / sondern den gra-
den Fugend-Weeg fortgangen; homo sim-
plex & rectus, so hat ihn der Sathan nit
wohl antreffen können. Aber mercket wei-
ter: sehet ihr nit wie die Spaitchen des Rads
nahet bey dem Umbkrayß des Rads am wei-
testen von einander stehen? je näher sie aber
zu dem Mittel-Punct kommen; je näher gehen
sie zusammen / bis sie in demselben sich gar
vereinbahren: da sehet ihr ein Kennzeichen
der Außgewählten. Dife gehen wie die
Spaitchen in dem Rad durch den Weeg der
Lieb zu Gott / als zu ihrem Mittel-Punct.
Je mehr sie nun in der Liebe zunehmen; und
zu Gott nahen / je mehrer kommen sie auch
zusammen / und vereinigen sich miteinander.
O andächtige Seelen / ich muß bekennen;
daß ich bey vilen nit verstehen kan / wie sie
Gott lieben / indem sie zwar sagen; daß sie
ihn lieben; darnaben aber ihren Nebenmen-
schen weder sehen; noch gebulden mögen; noch
einige Hülf ihm leisten. Dife gehen ja nit
zu Gott durch den graden Weeg der Lieb/
sondern sie gehen in dem Kraß herumb; und
suchen nur ihren eignen Nutzen: dann wann
sie Gott recht liebten / so wurden sie auch ih-
ren Nächsten lieben / und also wurden sie zu
Gott gelangen. Der Sathan wurde sie
nit antreffen / gleichwie er auch den Job nit
angeroffen hat. Gehen sie aber in dem Kraß
herumb / seynd sie ohne die Liebe Gottes
und des Nächsten / so wird sie der Sathan zu
lest

legt finden / dieweil sie auff seinem Beeg wandlen: Circuivi terram. In circuitu ambulans.

22. Dieses Zeichen enthaltet noch ein andere man nit nur in der Einträchtigkeit mit den anderen Schaafein / sondern auch in der Sanftmuth gegen anderen Thieren. Das Schaafe hat keine Waffen / es verletzet niemand / weder mit den Zähnen / noch mit den Klauen / wann es gleich von anderen Thieren übel gehalten wird. Wahrlich / sagt der

Bonavent.
L. de per-
fect. Relig.

Matth. 5.

1. Reg. 24.

H. Bonaventura, es ist kein so klares Zeichen der Prädestination, als die Sanftmuth in Verzeihung der Unbilden. Hat mit dieses Christus ganz klar angezeigt / da er gesagt / liebet eure Feind / damit ihr Kinder seyet eures Vatters: *Ue sitis filij Patris vestri.* Und widerumben: *Seelig seynd die Sanftmuthige / dann sie werden das Erdreich besitzen; nemblich das Erdreich der Lebendigen / welches da ist das Himmelreich: die Glori: Beati mites, quoniam ipsi possidebunt terram.* Zu dem David hat der König Saul gesagt: *Nunc scio, quod certissime regnaturus sis: Jetzt weiß ich / daß du unsehlbar die Kron bekommen werdest. Woran hat er dieses erkennet? Er hat gesehen / daß / da ihn David in der Speluncken hätte umbringen können / er ihme verschonet / und daß er ihm das Leben geschent hat. Das ware ihm ein gewisses Zeichen / daß er zum Reich gelangen / und regieren werde: *Certissime regnaturus.* Warum solle die Sonnen nit als ein König unter den Sternen regieren; *Ue præller diei, weil sie mit ihrem Licht und Wärme die Gute / als die Böse gleicher Weis begünstiget; Super bonos & malos? Wie hätte nit der Hauptmann sicher glauben können / daß Jesus Christus der Sohn Gottes ware / als er ihn hat bitten gehört für seine Feind / die ihn gezwungen haben? Vere filius DEI**

erat iste. Ja meine Christen; es hat Christus für seine Feind gebetten / sagt Arnoldus Carnotensis, damit er dieses Zeichen der Kinder Gottes an sich selbst erweise: *Ue in hoc amulatio filiorum probaretur.* Warum vermeynet ihr / daß Christus / als er mit den zwey Jüngeren auff Emaus gangen / und sie sich verwunderten / daß er gar nichts wissen wolte von deme / was in Jerusalem vorgegangen ware / er sie gefragt habe / was sich dann zugetragen habe / *quibus ille dixit, quæ? velleit / daß er sie reden hörete von seinem Leyden / und Tod? Nein / sondern damit er erzeigte / daß er in dem Tod verzehet / und in der Auferstehung gar vergessen habe alles Leyd / das ihme widerfahren von seinen Feinden. So ist es dann ein Zeichen eines Sohns und Kinds Gottes / wann man nit nur dem Feind Guts thut / und für ihn bittet / sondern auch der angethanen Unbilden gar vergisset. Was ist dann von demjenigen / welcher nit verzeihet / zuhalten / und zu sagen? Eben das / was von Thoma, dann da ihm die andere Jünger gesagt / Christus seye auferstanden / und sie haben ihn gesehen / sprach er: *Nisi videro in manibus ejus fixuram clavorum, non credam.* Wann ich nit in seinen Händen sehen wird die Nahl der Nägel / so will ich es nit glauben; solle ich glauben daß er lebe / und glorreich auferstanden seye. Das war bey Thoma ein sträflicher Unglauben; aber von einem Nachgierigen ist billich nit zu glauben / daß er glorreich auferstehen werde zu dem ewigen Leben / wann man nit zu vor siehet / daß keine Nägel des Haß und Zorns mehr in ihme stecken; *Nisi videro, non credam.* Sanftmuth / O Christgläubige / Sanftmuth ist vonnöthen / damit ihr eure Außeroählung zu der Glory gewis machet. *Satagite, ut per bona opera &c.**

☉ (☉) ☉

Der fünfte Absatz.

Das vierde Zeichen des Prädestinirten ist / das liebeiche Allmosen und Hülf der Armen.

23. Die vierde Eigenschaft des Schaafs ist / daß es ganz willig hergibt sein Wohl zur Nleydung der Nackenden / die Milch zum Trank der Durstigen / und das Fleisch zur Speiß der Hungerigen. Hier siehest du / sagt der H. Hieronymus, und Gregorius Nazianzenus, das vierde Zeichen der Prädestination, nemblich das liebeiche Allmosen / und Hülf der Armen. Darumb hat David den Allmosen-Geber versichert / daß ihne Gott erlösen werde an dem Tag des Gerichts: *Beatus qui intelligit super egenum & pauperem, in die mala liberabit eum Dominus.* Also hat auch Tobias, damit er seinen Sohn zu dem Allmosen-Geben aufmunterte / gesagt / das Allmosen erlöse die Seel von der Sünd / von dem ewigen Tod /

Psal. 40.

und von der Höll: *Elemosyna ab omni malo, Tob. 4. & à morte liberat, & non patietur animam ire in tenebras.* Warum hatte Christus zu dem Zachæo gesagt / daß seinem Haus Heyl widerfahren seye; *Hodie salus domui huic facta est?* das hat Christus geredt / und versprochen / dieweil er von Zachæo gehört / daß er den halben Theil seiner Güter den Armen gebe: *Dimidium bonorum meorum do pauperibus, was konnte auff dieses Allmosen folgen / als die Verheißung des ewigen Heils / und Seeligkeit; Hodie salus?* dieses erscheinet genugsamb auß diesem / daß der Göttliche Richter an dem letzten Gericht bey Außspruchung des Urtheils gleichsamb aller anderen tugentlichen Wercken vergessen / und allein der Wercken der Barmhertzigkeit gedencken / und

und sagen wird / ihr habt mich gespeist / ihr habt mich getränkt / ihr habt mich bekleydet / *Eturvi enim &c.* Siehest du da das Zeichen eines Schätslein Jesu Christi? Es sagt der H. Hieronymus; so vil ich gelesen hab / hab ich niemahl gefunden: daß einer eines üblen Todes gestorben / der die Werck der Liebe gern geübet / und freygebig gegen den Armen gewesen ist: *Nunquam memini me legisse, mala morte defunctum, qui libenter opera charitatis exhibuit.*

2. Hieron. ep. ad Nepotian.

24.

Wohl ist zu merken / was sich zugetragen in dem Paradyß nach der Sünd unserer ersten Elteren. Es ist Gott kommen / über sie das Urtheil zufällen; und nachdem er ihnen ihre Missethat vorgehalten / hat er sie verdammet zu dem Schweiß ihres Angesichts und zu mancherley Schmerzen. Darauf hat er auch die Schlangen vermaledeyt:

Gen. 3.

Maledictus eris inter omnia animantia: Unter allen Thieren wirst du verflucht seyn. Allhier frage ich; was hat die Schlang gesündigt / daß sie Gott verflucht? die Maledeyung ist ein Straff der Sünd; wann dann die Schlang nit vähig ist zu sündigen / warum sollte sie die Straff leyden; es ist nit genug / wann man sagt / daß die Maledeyung nit ergangen sey über die Schlangen / sondern über den Teuffel / der sich der Schlangen bedienet hat / da er die Eva versucht hat / dann der Text redet da nit von dem Teuffel / sondern von der Schlangen: und von dieser ist der Fluch zu verstehen / sagt der H. Ephrem, Abulenensis, und Pererius. Warumb vermaledeyt aber Gott die Schlangen? darumb (sagt Abulenensis) dieweil sie ein Werckzeug oder Instrument zur Sünd gewesen ist.

Abulen. in Serpens. Gen. 3. 4. 5.

Quia ipse diaboli fuit organum, sagt Cornelius. Difes ist wohl geantworret; aber es ist noch nit aller Zweifel benommen. Vier Stück seynd bey jener Sünd zusammen kommen; der Adam, die Eva, der Baum / und die Schlang / der Adam / und die Eva / als welche die Sünd begangen; die Schlang / als das Instrument; der Baum / als die Materij der Sünd / und des Ungehorsams. Wann aber die Schlang als ein Instrument die Göttliche Maledeyung verdienet / warum nit auch der Baum / als der die Materij der Sünd gewesen ist? warum soll dieser von der Straff außgenommen seyn / welche doch alle die andere haben außstehen müssen / die einiger massen zur Sünd geholffen? sagt man / der Baum seye nit vähig gewesen zu sündigen; so hat die Schlang eben so wenig sündigen können / dann sie war ein vernunftloses Instrument des Teuffels. Lasset uns hierüber den H. Basilium von Seleucia hören. Er sagt mit dem H. Ilidoro Pelusiora, und mit dem H. Athanasio, es seye derselbe Baum / an welchem Adam und Eva in dem Paradyß sich versündiget / ein Feigenbaum gewesen / von welchem die jenige Blätter gewesen / mit welchen unsere erste

Bas. Sel. Gen. 3.

Elteren sich bedecket haben: *Circa arborem pravaricati, ab ipsa arbore tegumentum mutuauerunt.* Es ist mit difes schon genug. Der Baum / der so freygebig seine Blätter hergibet / unsere erste Elteren zubekleyden / der wird nit vermaledeyt. Seye es / daß ihn der H. Nazianzenus einen Todschlager genennet; *Arbor homicida; seye es / daß er die Materij der Sünd gewesen / mit seiner Frucht / wann er aber die Nackende bekleydet mit seinen Blättern / so ist eben difes das jenige / was ihn von der Maledeyung Gottes betreyet / die Schlangen / welche der Werckzeug der Sünd gewesen / wird vermaledeyt / weil sie keinen Beystand gehabt von dem Amosen; *maledictus eris; aber für den jenigen ist kein Vermaledeyung zu fürchten / für welchen bey dem Göttlichen Gericht das Amosen stehet. Ab ipsa arbore tegumentum mutuauerunt.**

25.

O Christglaubige / wann ich vil dergleichen Christliche Bäum sehete / welche mild und freygebig wären gegen den Armen / O wie wolt ich ihnen so gern Glück wünschlen wegen ihrer Außerswählung! da man aber so vil spendiert auff die Eitelkeit / und auff noch schlimmere Ding / herentgegen die Arme Hunger leyden und verderben lasset; da man so vil Getraid und Kleyder hat für die Würm und Schaaben; anbey aber so wenig Barmherzigkeit gegen den Nothleydenden / denselben zu helffen; was kan ich anderst / als trauern / weil es ein Zeichen ist der ewigen Verdammuß / welches an so vilen gesehen wird? Entsetzlich ist die Begebenheit mit einem Reichen / von welchem in *Prato spirituali* erzehlet wird. Er ware geizig / und unbarbarherzig gegen den Armen; er ware so unwillig / wann ihn die Arme angebetlet / daß er so gar mit der Hand die Ohren verstopffte / damit er sie nur nit anhören dörfte. Als ihn nun der Tod hinweggenommen / welchen er mit keinem Gelt hat abwenden können / da man ihn zu Grab getragen / und die Geistliche die Leicht-Besingnuß angefangen / und gebetten / Gott wolle ihm die ewige Ruhe widerfahren lassen / *Requiem aeternam dona eis Domine; da hat in aller Augen und Gegenwart / Der schreckliche Sach! Christus an dem Creutz auff dem Hoch-Altar die Hand von den Nägeln abgelöst / und mit denselben die Ohren verstopffte / damit zubedeutten / daß Gott das Gebett für den jenigen nit anhören wolte / der seine Ohren dem Bitten der Armen verstopffet hatte. Wollet ihr / O Christglaubige / daß euch gleicher massen / wie diesen Armseeligen ergehen soll? O wie ist difes möglich? so machet dann euere Gnaden-Wahl gewiß durch die Werck der Christlichen Liebe: *Satagite, ut per bona opera, certam veltam vocationem faciatis.**

Pratum apud Calam. in Silva. V. panna peccator. 12.



Der sechste Absatz.

Das fünfte Zeichen / die Buß über die Sünd ohne langes Aufschieben / bey welchem grosse Gefahr ist.

26.

Die fünfte Eigenschaft des Schaafs ist / daß wann es verlohren wird / so ruhet es nicht / sondern es widerholet sein schmerzhafftes Nieren / und klägliches Geschrey mit Aensigkeit / bis es wider zu dem Hirten kombt? es strecket und wendet die Ohren auff alle Seiten / ob es ihn irgends höre / und wann es ihn hört / O wie lauffet es ohne Auffenthalt zu ihm. Difes ist ein eigentliches Ebenbild der Bußfertigkeit / und das fünfte Zeichen der Gnaden-Wahl. Meine Schaaf hören mein Stimm / sagt Christus: Oves mea vocem meam audiunt. Mercket / daß er sagt / mein Stimm / und nit meine Stimmen / vocem meam. Dann difes ist ein Zeichen eines auserwählten Schaafs Jesu Christi / daß es nit warthet auff öfteres zuruffen / wardurch es zu der Buß vermahnet werde: Vocem meam audiunt. Sie hören mein Stimm. In dem Widerspihl / ist es ein Zeichen der Verdammnuß / (sagt der heilige Iudorus.) wann der Mensch die Zeit der Buß auffschiebet. Pigricia, & in die poenitentiam differre, signum manifestum, reprobationis est. Es hat derentwegen der König David gesagt / er habe geirret / wie ein Schaaf: Erravi sicut ovis, quæ perijt. Dann da er auß Schwachheit gesündiget / so bald er die Stimm Gottes durch den Propheten Nathan vernommen / so hat er augenblicklich erwissen / daß er ein auserwähltes Schaaf Gottes seye / weil er gleich mit wahrer Buß auff die Stimm Gottes geantwortet: Peccavi Domino. Ich hab wider den HEHIN gesündiget. Er hat auch in dem Standt der Sünd zu erkennen geben / daß er ein Schaaf seye. Dann sihest du nit / mit was Eyffer der Gerechtigkeit er sich erzürnet wider den jenen Straßmässigen / von welchem der Prophet Nathan in der Parabel ihm vorgehalten / wie er einem Armen sein einiges Schaaf hinweg genommen. Es verhielte sich David wie ein Königlichlicher Prinz / der durch ein Unglück in Gefangenschafft gerathen / wie diser auch in Ketten und Banden sein edles Herkommen / in seinen Sitten / Gebärden / und Handlungen erzeiget / ein Abscheuen hat von allem dem / was unanständig ist: also erzeigte auch David / nachdem er gesündiget / daß er seye von dem Ubelichen Geschlecht eines Auserwählten; indem er ab der gehörten Unbild / die ein Reich der Armen solte angethan haben / das größte Abscheuen gehabt / und wider den vermeynten Thäter das Urtheil des Todes ausgesprochen hat: Vivit Dominus, quia filius mortis est vir, qui fecit hoc. So wahr Gott lebt / der Mann / der difes gethan hat / ist ein Kind des Todes.

Isidor.
apud Fabr.
serm. 7.
Dom. 2.
post Pasch.
Psal. 118.

27.

Wann man aber anderer Sünden lobet; wann man die Ohren verstopfet der Stimm Gottes / da man die eigene Sünden beweisen solte; wann man noch Lust und Freud erzeiget in dem sündhafften Leben; O difes ist ein sehr böses Zeichen. Ich hab ihr Zeit gegeben / sagt Gott in der heimblichen Offenbarung von einer gottlosen Jezabel, welche Hurerey triebe; Dedi illi tempus, ut poenitentiam ageret, & non vult poenitere à fornicatione sua. Ich hab ihr Zeit gegeben / Buß zu thun / und sie will nit Buß thun / über ihre Schandthaten. So will ich sie dann straffen / und will sie in das Beth werffen: Ecce mittam eam in lectum. Soll dann difes ein Straff seyn? Ja und zwar die größte / die nur seyn mag / sagt Primasius. Hat ihr dann Gott eine Krankheit zugeschiekt? also vermeynet zwar Pannonius; In ægritudine. Aber die Krankheit ist vilmehr ein Arzenei der Sünd / als ein Straff / sagt der D. Palchadius, oder ist sie villeicht in eine Zobsucht gefallen / daß sie sich in noch größeren Greul stürzte? Also hat Haymon darfür gehalten; Ponitur ista meretrix in lectum, non ut quiescat, sed ut phrenesin incurrat. Oder wird durch das Beth / in welches sie geworffen worden / die Höll verstanden. Also verstehet es Richardus Victorinus, und der Ehrwürdige Beda: Iusto Dei judicio agitur, ut in lecto poenæ jaceat æternæ, quæ miseris in lecto libidinis stravit. Es geschicht auß gerechtem Urtheil Gottes / daß diejenige ihr Eigerstatt in der ewigen Peyn habe / welche andere in das Beth der Unlauterkeit geworffen hat. Aber es wird noch ein andere Straff dardurch bedeutet / welche vil erschrecklicher ist / als die Zobsucht / ja als die Höll selbst / sagt Primasius, nemlich die falsche Sicherheit des Sünders: Lectus datur intelligi securitatis delinquentium. Wann Gott die Seel verlasset / daß sie mit Ruhe und Lust schlaffet in ihrem bösen Leben / das ist die allergrößte Straff / die nur seyn mag; dann also werden alle Hülf Mittel unfruchtbar gemacht. Wann deme nit also / so sehe man an einen Menschen / der auff einem harten Stein schlaffet / und sihe einen anderen / der auff einem linden Federbeth schlaffet: ich frage nun / welcher auß disen zweyen wird geschwinder erwachen? ohne Zweifel derjenige / der auff dem Stein schlaffet / dann eben dife Unbequemlichkeit laffet ihn nit ruhig schlaffen: also verhaltet es sich mit einem Auserwählten / der in ein Sünd gefallen. Wann er schlaffet / so ist ihm nit anders / als wann er auff einem Stein ligt; er kan nicht recht ruhen / er wird von seinem Gewissen geplaget / und erwacht er gleich auff die erste Stimm

Apoc. 2.

Pannon.

ibi.

Haymon.

Apoc. 2.

Rich. Vict.

& Beda ibi.

Primas.

bic.

Stimm zu der Buß. Aber derjenige / der mit Freud und Lust in der Sünd ruhet / als auf einem linden Beth / der laisset sich ganz von dem Schlaf also einnehmen / daß er zu der Buß nit mag auffgewöcket werden / wehe ihm! dann er gibt ein Anzeigen / daß er verworffen ist. Und dieses ist ein Straff des Zorn Gottes: Mittam eam in lectum. Ich will sie in das Beth werffen. Mercket es

wohl / O Christgläubige / daß Gott der Herr diese Straff denjenigen zusendet / welche die Buß über ihre Sünden lang verschieben / und die Zeit vorbeÿ streichen lassen / welche ihnen zur Buß gegeben worden. O liebe Seelen! Buß und geschwinde Buß! wann ihr anderst wölet ein Zeichen haben / daß ihr Auserwählte Schaaf Christi sehet. Sagatice. Besisset euch ic.

Der sibende Absatz.

Das sechste Zeichen des Prædestinierten ist / wann er in diesem Leben die Trübsaalen und Widerwärtigkeiten mit Gedult übertraget.

28. Das sechste Zeichen der Gnaden-Wahl weist uns die sechste Eigenschaft des Schaafs / indem dieses alles mit Gedult übertraget / wann es gebunden wird / wann man ihm die Woll abschneidit / ja wann man ihm gar die Haut abziehet / und das Leben nimbt. Dieses Zeichen der Gedult hat Christus mit nur mit Worten gelehret / da er gesagt: Beati, qui persecutionem patiuntur. Seelig seynd die Verfolgung leyden / sondern er hat es auch / als das Haupt der Prædestinierten / an sich selber erwiesen / indeme er gesagt / er habe nit anderst / als durch das Leyden eingehen müssen in sein Glory. Nonne hæc oportuit Christum pati. & ita intrare in gloriam suam? Dife Gedult in den Trübseligkeiten / sagt der Ehrwürdige Blossius / ist das gewiseste Zeichen der Göttlichen Gnaden-Wahl. Non est ullum certius signum divina electionis. Wann du sehen wirst / sagt der H. Chrystostomus / daß ein tugendsamer Mensch vil Trübsaal gedultig leydet / so kanst du ihne ohne alle Vermessenheit seelig nennen / beatum hanc puta / wann du aber einen Sünder siehest / deme alles nach seinem Wunsch und Lust ergeheth / den solst du gar nit für glückselig schätzen / ne putaveris illum beatum. Er ist vilmehr zu betrauen wegen seiner zeitlichen Wohlfahrt / dann sie ist ein Zeichen seiner künftigen Verdammnuß. Dieses O ihr Seelen / soll ein großer Trost seyn denen Gerechten / welche auff dieser Welt vil Widerwärtigkeiten leyden. O herentgegen soll es grossen Schrecken bringen denen Sündern / so in diesem Leben glückselig sich befinden. Wölet ihr Exempel haben? es kan genug seyn jenes des reichen Manns und des Lazari / mit dem was Abraham von beyden gesagt / nemlich daß der Reiche jetzt gepeyniget werde / diereil er auff Erden gute Täg gehet; Tu vero cruciaris. Herentgegen werde Lazarus jetzt getröstet / diereil er in diesem Leben vil gelitten; Hic consolatur. Aber höret weiter.

29. Bilde dir ein / du sehest hinaufgehen in das Feld zweÿ Arbeiter / deren der eine in Seiden / der ander aber in groben Tuch gekleydet. Was wirst du darbey gedencken? du wirst sagen / soll diser an den Werktag ein

seidenes Kleid tragen / so wird er gewiß an den Feyrtagen nichts gutes anzulegen haben / der ander aber wohl / dann er spahret sein schönes Kleid auff den Feyrtag. Die Täg dieses Lebens seynd die Werktag: in dem andern Leben seynd die Feyrtäg / da man nichts mehr verdienen kan. Ihr verstehet mich schon. Ich gebe ein anderes Beyspihl. Sehet / sagt der H. Gregorius / zweÿ Ochsen / der eine ist dem ganzen Tag an dem Joch angebunden; der andere aber gehet auff dem Feld herum gang freÿ. Welcher auß disen ist glückseliger? du wirst mir sagen / derjenige / der gang freÿ herumgeheth / du betrügest dich / sagt der H. Gregorius / dann der freÿ herumgeheth / wird gar bald in der Neÿß geschlachtet werden; aber den anderen / so an dem Joch ziehet / laßt sein Herr bey Leben / und tragt Sorg für ihn. Sehet / (sagt weiter eben dieser H. Lehrer) einen Leib-Argt / der zweÿen Kranken beysethet; einem laßt er zu / daß er esse und trincke / was ihm beliebt; dem anderen aber schreibet er gang genau vor / was und wieviel er essen / und was er trincken soll. Er laßt ihn nicht schlaffen nach Belieben / er schreibet ihm bittere Arzeneÿen vor. Ist das nit ein unglückseliger Krancker? Nein / sagt der Heilige / diser ist glückselig / dann disen haltet der Medicus hart / diereil er noch Hoffnung hat zu seiner Genesung; den anderen aber laßt er thun / was er will / dann sein Leben und Gesundheit ist verzweiflet. Sehet / (sagt der heilige Chrystostomus) einen Bauersman zur Zeit des Octobers / er nimbt von seinem Kornboden das Getreÿd herab / so er mit großer Mühe eingesamlet: er säet es auß / er bedecket und vergrabt es unter die Erden: er erfreuet sich / wann es darauff regnet / und wann sich jeder man fürchtet / da ein Wetter an dem Himmel stehet / wann es donneret / und blizet / daß die Berg möchten krachen / da freuet sich der Bauersman. O ein unbarmherziger Mensch / der so gar kein Erbarmnuß hat mit dem Getreÿd; aber er laßet sich nicht irren. Wie gehet er aber mit dem Stroh umb? macht er es ihm auch also? Nein / sondern er bewahret es zu höchst in seinem Hauff? er laßet es nit an der Luft / noch in dem Regen / nimbt ers herunter / will ers anderst

Gregor. 1. 21. Moral. c. 4.

8. Chryst. hom. 4. ad pop.



derstrohm bringen / so bewahret er es wohl / und legt es auff den Wagen; jederman warthet ihm gleichsam auff: das arme Getrand aber muß drauß in dem Feld ligen / und ersticken in der Erden. Wem gehet es nun besser? dem Stroh / oder dem Korn? O Christen / ihr verkehret es schon / das Korn wird übel gehalten / auff daß es wider wachse / und ein Brod / und Speiß der Königen werde: aber mit dem Stroh hat man so grosse Sorg / daß es dem Vieh zur Streu und zur Speiß diene. So ist es dann vil besser ein Korn seyn / als ein Stroh.

30.

Sehet ihr da bey disen Gleichnissen / daß die Arbeitseeligkeiten und Trübsaalen dieses Leben ein Zeichen seynd der Ruhe und des Wohlstands in dem anderen Leben? Es ist klar / (sagt der Heil. Augustinus) wann der Vatter seinen Sohn straffet / und züchtigt / da derselbe was unanständiges begehret / so zeigt er an / daß er den Sohn lieb hat / und ihm die Erbschaft vorbehaltet. *Quia huic caelo haereditas reservatur* Laßt er den anderen Sohn ungestraft / auch nach grossen Verbrechen und Missethaten / so zeigt er klärllich an / daß er ihm zu enterben gesinnet ist. *Ille autem amissus exhaereditatus est.* Wir haben dessen ein Beyspñhl bey deme / was zu Sodoma sich zuggetragen: Es ist bekandt / daß zween Engel / welche kommen waren die Stadt zu verführen / den Loth gewahrnet / daß er die Seinige mit sich auß der Stadt solte hinaufführen / damit sie nit zu Grund giengen. Der Patriarch Loth hat hierauff solches angezeigt denen Männern / welchen er seine Töchteren verheyrahten wolte / er sprach zu ihnen: *Surgite, egredimini de loco isto.* Macht euch auff / und gehet herauß auß diesem Orth / *quia delebit Dominus civitatem hanc.* Dann Gott wird dise Stadt vertilgen. Den folgenden Morgen waren die Engel da / und nöthigten den Loth mit Weib und Kindern auß der Stadt hinauszugehen; *cogebant eum, ja sie haben ihn / das Weib / und die Töchteren / bey der Hand genommen / und zur Stadt hinauffgeführt: Apprehenderunt manum ejus, & manum uxoris, ac duarum filiarum ejus.* Was ist das anders / sagt Abulensis, als sie mit Gewalt hinaufführen: *Apprehenderunt manum ejus, ut eum aliquantulum violentius traherent.* Was ist aber mit den Tochter-Männern geschehen? sie seynd

8. August.
in Psal. 97.

Gen. 19.

mit den anderen Sodomitern zu Grund gangen. Warum haben aber die Engel nicht auch dise bey der Hand genommen / und gleichsam mit Gewalt hinauffgeführt / wie den Loth? Wann sie das nit haben thun wolten / warum haben sie dieselbige wegen des einsehenden Unheyls anvor gewahrnet? hier vermercket Abulensis verschiedene Geheimbnuß der Prædestination: *Pulchra secreta latent hic de prædeltinatione.* Ich will es nit erklären / mercket aber auff das Zeichen / daß dem Loth Gewalt angethan worden / das war ein Zeichen / daß Gott seine Barmherzigkeit ihme erweisen / und ihne auß der Feuers-Brunst erretten wolte; wie der Fezt angeigt / und Abulensis in Auflegung desselben: *Si Deus non judicasset, quod Loth exire deberet, de Sodoma, non tantum inlaret Angeli, ut educerent eum.* Weil herentgegen die Engel den Tochter-Männern keinen Gewalt angethan / das war ein Zeichen / daß Gott seine Gerechtigkeit an ihnen vollziehen / und sie zu Grund gehen lassen wolte; *Quia Deus non pepercerat illis, non curaverunt Angeli, quod inlaret Loth ducendo eos.* Lehrre hieraus mein Christ / wann dir Gott Gewalt anthut; wann er dich krank in das Beth wirfft; wann er dir dein Haab und Gut hinweg nimbt / wann er dich laßet in Verachtung und Schand gerathen / wann er dir vil Widerwärtigkeit und Trübsaal zuschicket / daß dieses ein Zeichen seye / daß er dich als einen Ochsen an das Joch anspannet / daß er dich als einen Kranken haltet / von deme ein Hoffnung ist zu der Genesung / daß er mit dir umgeht / wie mit dem Korn / welches für seinen Tisch bereithet ist; daß er dich züchtigt als einen Sohn / dem er die Erbschaft der ewigen Glory vorbehaltet; und daß er dich / als wie den Loth von den Flammen der Höllen erretten will; *Eo, quod parceret Dominus illi.* Du Sünder aber / der du ein übles Leben führest / und dennoch in zeitlichem Glück und Überfluß lebest / kanst dir wohl den Schluß machen / daß es einen üblen Aufgang mit dir nehmen werde: *Quia Deus non pepercerat illis.* Erkennet deme nach alle / daß es ein Zeichen der Gnaden Wahl ist / wann man vil zu leyden hat / und wann man leydet wie die Schaaf / das ist / mit Gedult. *Satagite, Be-*
fleisset euch *cc.*

Abulens. in
Gen. 19.

Der achte Absatz.

Das sibende Zeichen des Prædestinirten ist / öfterer Gebrauch der heiligen Sacramenten.

31.

Die sibende Eigenschaft / wie der H. Basilius angemercket / der Schaafen ist / daß sie mit gröster Begierd essen / und mehrer / wann der Tag abnimbt / und der Winter herzunahet; als wann sie ihnen wolten Vorsehung thun für die zukünftige Nothdurfft. *Oves accedente hyeme pabu-*

lum copiosius, avidiusque ventri ingerunt, s. Basilius proinde quasi sibi viaticum providentes pro hom. 9. in Hossam. bildet das sibende Zeichen des Prædestinirten / welches da ist der andächtige und öftere Gebrauch der heiligen Sacramenten der Beicht und Communion. Von der Beicht hat

hat der weise Ecclesiasticus gesagt / es seye ein gewisse Beschämung / die Ehr und Günst mit sich bringt: *Est confusio adducens gloriam & gratiam.* Von der heiligen Communion aber hat Christus gesagt / daß der jemige / so dieses Himmel-Brod isst / werde ewig leben: *Qui manducat hunc panem, vivet in æternum.* Wann dann ein Christ diese heilige Geheimnuß zum öfteren gebraucht / beichtet / und communicieret würdiglich / so hat er ein Zeichen / daß er die Glory erlangen / und das ewige Leben besitzen werde: im Widerspñhl aber ist glaubwürdig / daß der jemige dorthin nit gelangen werde / der hierinnen sehr nachlässig ist.

Wir sehen / wie fleißig man ein Haus säuberet und aufbuhet / in welchem ein großer Gast einkehren / oder eine Hochzeit soll gehalten werden. Wo man aber ein Haus weder säuberet / noch ziehret / so ist es ein Anzeigen / daß weder ein hoher Gast erwarteth werde / noch auch ein Hochzeit allorten werde angestellet werden. O mein Christ / meynst du / der König der Königen werde dich zulassen zu dem Hochzeitmahl der Himmlischen Glory / da du so selten beichtest / wie wird es aussehen in deinem Gewissen bey so großer Saumbseeligkeit / es muß ja voller Wust und Unzier seyn / wie das Haar / welches nit gekämplet wird. Wie wird ein so unreines Gewissen sich genugsam säubern / und zu der himmlischen Hochzeit sich so geschwind beereihen in der letzten Kranckheit / in dem Todtbeth / die Zeit laßet alsdann nit mehr zu / ein solches Werk mit einem sonderbaren Fleiß vorzunehmen: der gemeine Fleiß aber ist nit genug / das nagende Gewissen zu stillen / und in Ruhe zu bringen. Wie kan es anders seyn / als daß ein Bettler verderben muß / der nichts hat / als was er mit bitten erlangt / wann er selten umb ein Allmosen bittet / du bist arm an der Gnad / und bittest doch so selten in dem Beichtstuhl umb das jemige / was dir abgeht. O du Armeßiger! das ist für dich ein böses Zeichen / du bist krank / und stichest den Arkt / und die Arzney / du bist unsauber / und wilst dich nit waschen lassen / frage den Salomon / auff was Weiß er die Knaben erkennet habe unter den Mägdelein / welche alle mit gleicher Kleidung angehan von der Königin Saba ihme vorge stellt worden / mit begehren / er solte sagen / welches die Knaben / und welches die Mägdelein wären? Salomon hat besolchen (sagt Gregorius Cedrenus) man solte Wasser in einem Beck bringen / darauff sich alle waschen solten. O ein wunderlicher Fund! die Knaben seynd gleich mit beyden Händen zugesahret in das Wasser / und haben das Angesicht kaffir abgerieben; die Mägdelein hergegen haben ein Tuchlein benezt / und darmit das Angesicht ganz gemächlich gewaschen. Daran hat Salomo dieselbe von den Knaben zu unterscheiden gewußt. Also mein Christ / werden auch die Außersawhite erkennet. Der mit dem

Siechthumb behaffte Naaman muß sich öftermahl in dem Jordan waschen / wann er ein gewisses Zeichen seines Heyls haben will; es heist: *Lavare septies in Jordane. & recipiet sanitatem caro tua.* Wasche dich siebenmahl in dem Jordan / so wirst du gesund werden: die andere Aussätzige / die sich nit gewaschen haben / sagt Christus / die seynd krank verblieben: *Nemo eorum mundatus est, nisi Naamaus Syrus.* Keiner auß ihnen ist rein worden / als Naaman der Syrier. Merck dann / wie du dich waschest / so wirst du erkennen mögen / ob du von dem männlichen / und zu dem Himmelreich außersawhilten Geschlecht sehest. Der höllische Pharaon / sagt Origenes / fragt wenig darnach / wann schon in dem Egypten dieser Welt Weiber gefunden werden: es müssen Männer seyn / das ist / männliche Seelen / die ihn überwinden.

Was aber die heilige Communion belanget; wer weiß nit / daß auß öfterer Auffwartung bey einer hohen Person ein Verzeulichkeit / und auß diser sonderbare Gnaden und Gutthaten entspringen? wie kan aber der jemige bey Christo in solche Gnad und Verzeulichkeit kommen / der ihne in dem heiligsten Sacrament selten besucht / und empfanget? wie wird ein grünes Holz zu glüenden Kohlen werden / wann es kaum einmahl nur ein wenig zum Feuer gehalten wird? wie kan es seyn / daß die noch ganz frische unordentliche Anmachungen der Vernunft unterworfen werden / wann man so selten zu der Communion gehet? warlich liebe Christen / ich weiß eben nit / was ich von denjenigen sagen soll / welche nur einmahl im Jahr / oder nit vil öfter communicieren. Es sagt ein fürtrefflicher Lehrer / daß dise in größter Gefahr der Verdammung seyen / und schier unmöglich können selig werden / weil sie schier immerdar in dem Stand der Todtsünd leben / wie es auß der Erfahrenheit / und auß ihren Beichten erhellet; welches nit zu geschehen pflegt / sondern vilmehr das Widerspñhl / bey denjenigen / die zum öftern sich der H. Communion gebrauchen. Wollet ihr dieses mit Augen sehen / so beobachtet die zwey Bäume; den Baum des Lebens / welchen der H. Joannes gesehen hat mitten in dem himmlischen Jerusalem: *In medio plateæ ejus signum vitæ* / und den Feigen-Baum in dem Evangelio / von welchem Mattheus sagt / daß er an dem Weeg gestanden sey: *Er videns fic arborem unam secus viam.* Der Baum des Lebens ist ein Bildnuß des Außersawhilten / welcher nicht wird vermaledeyet werden / & omne maledictum non erit. Der Feigen-Baum aber / welchen Christus auff ewig vermaledeyet hat / ist ein lebendiges Ebenbild der Verworfenen: *Nunquam ex te fructus nascatur in sempiternum.* Woher kommt das? villeicht / dieweil der eine Baum Frucht tragt / der ander aber nit? wann aber schon der Feigen-Baum jetzt noch kein Frucht hat / so wird er doch zu seiner Zeit schon noch Frucht bringen; dann dazumahl / als Christus

33.

Apoc. 22.

Matth. 27.

Christus denselben besucht hat / war es noch
nit an der Zeit Feigen zu tragen: Non erat
tempus Ficum, sagt der H. Marcus. Wann
ist dann die Zeit der Feigen? zweymahl im
Jahr: da siehest du / warumb diser Baum
eine Bildnuß ist der Verworfenen: ein
Baum / der so selten Frucht bringt nur zwey-
mahl im Jahr / und nit / da es Jesus Chris-
tus verlangt / nemlich der sorglose Christ
und Sünder / welcher durch disen Feigen-
Baum bedeutet wird / der ist der Male-
beyung unterworfen / sagt der H. Paulinus:
Propter nos utique scriptum est, in quibus
Deus escam suam semper vult invenire. Der
Baum des Lebens aber / welcher / wie der
H. Joannes gesehen hat / zwölff mahl in dem
Jahr Frucht bringt / per menses singulos red-
dens fructum suum. Diser wird in dem
himmlischen Jerusalem mit Seegen angefül-

Paulin.
Ep. 33.

let; das ist / ein sorgfältiger Christ / der außs
wenigst alle Monath die Frucht der Tugend
trägt / der wird nit vermaledeyet werden:
Et omne maledictum non erit. Wisset ihr/
was diser Baum für ein Frucht alle Monath
tragen soll? der gelehrte Matthias Faber sagt/
die Frucht der Beicht / und der Communion:
Similes esse nos decet ligno vita, ut singulis
mensibus peculiarium bonorum operum fru-
ctus edamus, ut; confessionem, & communi-
onem menstruam. Wir sollen gleich seyn den
Baum des Lebens / daß wir alle Monath
die gewisse Frucht bringen / der guten Wer-
cken / nemlich der monatlichen Beicht / und
Communion. O Christgläubige / durch den
offteren Gebrauch dieser heiligen Sacramen-
ten soll man den Beruff zu der Seelig-
keit gewiß machen.

* * *

Der neunnde Absatz.

Das achte Zeichen eines Auserwählten ist / das Gebett und wahre An-
dacht / gegen dero seeligsten Mutter Gottes
M A R I A.

34.

Die achte Eigenschaft des Schaafes
ist / daß es sein Stimm oder sein blä-
ren offermahl widerholet; also muß
ein auserwähltes Schaaßlein Christi sein
Stimm oft hören lassen in dem Gebett zu
Gott. Das Schaaß zeigt auch die Zeit an/
da man betten soll / dann ehe es zu Ruhe sich
niederlegt / salt es zu erst nider auff die Knye/
und desgleichen thut es / wann es von dem
Schlaff aufstehet. O was für ein gutes
Zeichen eines Auserwählten Schaafs Jesu
Christi ist das andächtige Gebett! Wann
das Schaaß bläret / so ist es leicht / daß es
von dem Hirten gefunden werde / und nicht
verlohren gehe: aber wann ihm der Wolff
den Hals zutrueket / so ist ihm nit zu helfen.
Wir haben dessen ein klares Beyspil an den
zweyen Schächeren auff dem Calvari-Berg.
Der eine wird seelig; der ander verdammt.
Warumb? siehest du nicht / daß einer gegen
Christo sein Stimm / wie ein Schaaß das
blären gegen seinem Hirten / hat hören las-
sen? Domine, memento mei. Herr / seye mei-
ner inngedenck! der andere aber hat nit ge-
betten: der höllische Wolff hat ihn getroslet.
Wann der Handwercksmann seinen Werk-
zeug hinweg wirffet / wie kan er sich und sein
Haus / Gesind ernähren? er wird in kurzer
Zeit in die höchste Armuth kommen / und ver-
derben. Ein Seel / die ohne Gebett ist / wel-
ches der Werkzeug ist eines tugendlichen Le-
bens / die salt gar bald in größte Armuth; sie
wird der Gnaden und Göttlichen Hülff-Mit-
teln beraubt / wordurch sie in Gefahr kommt/
das Leben der Gnad zu verliehren / und ewig
zu Grund zu gehn. Ein Seel ohne Gebett
(sagt der H. Chrysostomus) ist ein Stadt oh-
ne Mauren / allwo der Feind ein leichten Ein-
gang hat. Sie ist ein Schiff / welches nit dem

Luc. 23.

S. Chryf.
l. 2. de orat.

gehörigen Sand nit belegt und beschwehret
ist / dahero es bald umgehohret wird. Sie
ist ein Fisch außser des Wassers / der gar bald
abstirbt. Sie ist ein Garten / der nit begossen
wird / in welchem alles verdorret. Ich weiß
nit / ob ich den Abgang des Gebetts bey einem
Christen nit solle ein Verzeiffung nennen/
(sagt der gelehrte P. Eusebius.) dann ja der
jenige für verzeiffelt zu halten / der ohne
Nahrung leben will. Wer nit essen kan / der
ist krank; wer nichts zu essen hat / der ist arm/
wer nit essen will / da er doch essen konte / der
ist verzeiffelt / oder er ist von Sinnen kom-
men. Das Gebett ist die Speiß und Nah-
rung der Seel; darumb wer nit bettet / der
ist arm an der Gnad / oder er ist krank an der
Seel / oder er ist des Verstandts beraubt
oder er ist ein Verzeiffelter. O wie nach-
dencklich seynd die Wort / mit welchen der
Königliche Prophet David das Lob Gottes /
und sein Dancksagung für die empfangene
Gutthaten / worzu er alle Geschöpf eingela-
den / also beschliesset: Benedictus Deus, qui
non amovit orationem meam, & misericor-
diam à me. Gebenedeyet seye Gott / der
von mir das Gebett nicht hat hinweg genom-
men / noch auch sein Barmherzigkeit. Aber
woher weiß David / daß Gott sein Barm-
herzigkeit von ihm nit genommen hat? Da-
ses hat er eben daher abgenommen (sagt der
H. Augustinus.) diem Weil er gesehen / daß ihm
Gott den Geist des Gebetts nicht eingezo-
gen hat. Weil ich noch die Gnad hab zu betten/
spricht David / so versicheret mich dieses / daß
mir die Barmherzigkeit Gottes nit abgehet:
Benedictus Deus &c. Er seye derentwegen ge-
lobt / und gebenedeyet. Also / O mein Seel/
schliesse auch für dich eben dieses / sagt der H.
Augustinus, Cum videris, non à te amotam
depre- in Psal. 65.

S. August.
depre- in Psal. 65.

deprecationem tuam, securus esto, quia non est à te amota misericordia ejus. Wann du bey dir befindest / daß du noch betten magst / so magst du sicher seyn / daß Gott sein Barmherzigkeit von dir mit entzogen hat.

3. Aber mit nur das Gebett / mit welchem wir Gott loben / ist ein Zeichen eines Schaafs Jesu Christi / sondern auch die liebevolle und wahre Andacht gegen der allerheiligsten Mutter Gottes MARIA. Man hat gesehen / daß ein ganze Heerd Schaaf vor einem Mutter Gottes Bild auff die Knie nieder gefallen / wann sie auff die Weyd gangen / und wider von der Weyd kommen ist. Dese Andacht / sagt Alanus de Rupe, ist ein grosses Zeichen der Gnaden-Wahl zu der Glory: Habentibus devotionem ad hanc Deiparam, signum est ordinationis & prædestinationis permagnam ad gloriam. Taufendmahls glückselig ist der Christ / deme da die Gnad gegeben werden / daß er oft / und innmüthig gedenckt an die seligste Jungfrau: dann dieses / sagt der H. Anselmus / ist mir ein Anzeigen / daß er sein Seeligkeit erlangen wird: Cui concessum fuerit, sapere dulci studio posse cogitare de illa sanctissima MARIA, magnum promerenda salutis indicium esse conjecto. Was anders bedeutet dasjenige / was bey dem Ecclesiastico geschrieben stehet / und von MARIA verstanden wird / daß sie einwirkte bey den Auserwählten? Er in electis meis mitte radices. Was anders wird auch angezeigt durch das / was gleichfalls alldort gesagt wird / daß diejenige / welche sie erklähren / das ewige Leben erlangen werden? Qui est idant me, vitam æternam habebunt. Der H. Germanus sagt / gleichwie das athenen ein Zeichen des Lebens ist / also seye es ein Zeichen des ewigen Lebens / offermahl in Mund und Herzen haben den süßen Nahmen MARIA. Dises wird uns bedeutet durch das / was sich mit Abiathar begeben hat. Er ware ein Priester zu Zeiten des Davids: hernach aber ist er dem Adonias wider den Salomon angehangen. Als diser den Thron seines Vatters bestiegen / hat er den Adoniar umgebracht / und da man nit anders gedencken konte / als er werde auch den Abiathar tödten lassen / den er für sich gefordert / hat er ihn doch wider entlassen / und ihme das Leben geschencket. Er sprach zu ihm: Equidem vir mortis es, sed hodie te non interficiam. Du hast zwar den Tod verschuldet; aber ich will dich heut nit tödten. Warumb aber nit / wann er den Tod verdient? Wahr ist es / sagt Salomon, er ist des Todes schuldig; aber wann ich gedencke / daß er auff seinen Schulteren die Archen Gottes getragen / wie kan / und soll ich ihme nit Barmherzigkeit erweisen? so ist dann Abiathar der Archen Gottes sein Leben schuldig; diser hat er darumb zu danken: Quia portasti arcam Domini Dei. Wie vil (sagt allhier der andächtige Olorius) wären schon zu dem ewigen Tod in die Höllen verdammte worden / wann sie nit in ihren Herzen Christi Wecker, u. Theil.

gen die Geistliche Archen / MARIAM, getragen hätten? Ita multi ad infernum jam essent trahi, nisi hanc portassent arcam in corde suo.

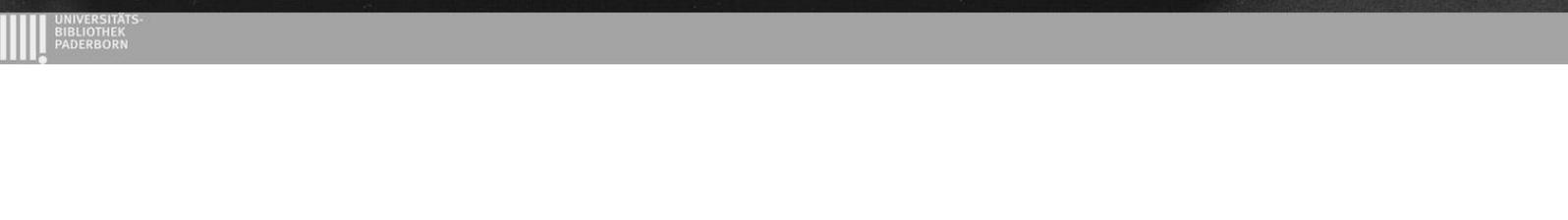
36. So sehet ihr dann / O Christglaubige / daß es ein Zeichen der Prædestination seye die Andacht gegen der seligsten Jungfrauen. Aber mercket / daß ich gesagt / es müsse ein wahre und wohlgegründte Andacht seyn. Wie ist es aber möglich / daß derjenige eine wahre Andacht zu der Mutter Gottes trage / welcher in ihren Augen ihren Sohn tödret? wie kan man diejenige für ergebene Diener der Mutter Gottes halten / welche zwar ihren Rosenkrantz betten / oder ihr zu Ehren einen Tag in der Wochen fasten / darneben aber nit ablassen / ihren heiligsten Sohn von neuem zu creuzigen / mit schmähen / und fluchen / mit Haß und Grollen / mit Unlauterkeit / und mit ungerechten Handlen? Dises ist wahrlich nit jene Andacht / so da ein Zeichen ist der Auserwählten. Ist dann MARIA, wird jemand sagen / nit ein barmherzige Mutter der Sünderen? Ja sie ist es / daß sie sich bekehren! nit aber daß sie selig werden / wann sie nit auffhören zu sündigen. Höret was Jesus Christus von dem Creuz herab redet zu MARIA seiner heiligsten Mutter: Mulier, ecce Filius tuus. Weib / siehe dein Sohn. Danach sagte er zu Joanne, seinem geliebten Jünger: Ecce mater tua. Siehe deine Mutter. Ist also damahlen Joannes ein Sohn MARIE worden / und in seiner Person auch alle andere Christglaubige; absonderlich aber die Auserwählte: Juxta crucem, sagt der andächtige Ollana, erat tanquam mater omnium prædestinationum. Neben dem Creuz war sie als ein Mutter aller Prædestinirten. Es ist aber wohl zu merken die Weis zu reden des Evangelisten; er sagt nit / daß Joannes, sondern daß der Jünger mit dem Titel eines Sohns MARIE seye begnadet worden: Et discipulum stantem, dixit discipulo. Warumb ist er aber nicht bey seinem eignen Nahmen genennet worden? du wirst villicht sagen / weil der H. Joannes eben derjenige gewesen ist / der dses geschrieben hat / so habe er seinen Nahmen auß Demuth außgelassen / wie er dann allezeit thut / wann er von sich selber redet. Das ist schon ein gute Antwort; aber ich finde ein andere / welche mehr Geheimnuß enthaltet. Bey dem Olorio nennet er sich nit Joannes, sondern der Jünger / damit man verstehe / daß er derentwegen gewest seye ein Sohn MARIE, welche die Mutter ist der Auserwählten / dieweil er ein Jünger Jesu Christi war; dann wer ein Sohn MARIE seyn will / der muß auch ein Jünger Jesu Christi seyn. Wann es ein Zeichen ist eines Auserwählten / ein Sohn MARIE seyn / so ist vonnöthen / wem dses Zeichen zukommen soll / daß er sich erzeige als einen Jünger / welcher der Lehr / und dem Exempel Christi nachfolge; Non eum nomine proprio appellat, sagt der gelehrte Vatter / sed generali vocabulo

Olor. for. 4. de De-vot. ad B. M.

36.

Ollan. ser. 62. im Quadr.

Olor. T. 4. Ser. de devot. ad B. V.



bulo discipulum dicit, quia in quantum discipulus, filius est Mariae. O Christgläubige/ die Andacht gegen Maria soll ein rechte wahre Andacht seyn; alsdamm ist sie ein Zeichen ei-

nes Außervählten: Satagire &c. Vesteiffet euch/ auch durch diese Andacht eueren Beruf gewiß zu machen.



Der zehende Absatz.

Das neunnde Zeichen der Gnaden: Wahl ist die Demuth / und Übung unseres in den Willen Gottes.

37.

Die letzte Eigenschaft des Schaafs ist die Demuth / dann es gehet niederträchtig daher / und man sihet nicht / daß es sich erhöhte wie die Böck / wann sie von den Bäumen die Speiß herab reissen wollen. Die Demuth / sagt der heilige Gregorius, ist ein augenscheinliches Zeichen eines Außervählten / gleichwie die Hoffart ein Zeichen ist eines Verworfenen. Hier sihest du / sagt der H. Gregorius, ein augenscheinliches Zeichen der Gnaden-Wahl in der Demuth / und hergegen der Verdammte in der Hoffart: Evidentissimum reproborum signum est superbia, e contra humilitas Elektorum. Dann / wie Christus gesagt / wer sich nicht demüthiget / wie ein Kind / der wird nicht eingehen in das Reich der Himmlen: Nisi conversi fueritis, & efficiamini sicut parvuli &c. Diser Ursachen halber / sagt Werricus, hab sich Christus nicht nur einen Hürten genennet / sondern auch ein Thür zu den Schaafen: Ego sum ostium ovium. Wie? diser Ursachen halber? Ja; habt ihr nie gesehen ein vestes Schloß / welches zu besserer seiner Bewahrung nur ein niederes Thürlein zum Eingang hat? wie wird dann ein grosser Mann hineinkommen? man sihet es schon? er muß sich bucken. Also sollen diejenige wissen / welche sich groß zu seyn gedumcket wegen ihres Adels / Geschicklichkeit / oder Kriegsthaten / daß kein andere Porten in dem Himmel seye / als Christus der Demüthige: Ego sum ostium: Ich bin die Thür. Wann sie sich nicht bucken / und demüthigen / so werden sie durch dieses Thürlein nicht hineinkommen: Nisi ergo incurretur altitudo virorum, (sagt Werricus) ejus hujus humilitas non admittit.

S. Gregor. 1. 34. mor. c. 11.

Matth. 18.

Werric. apud Tilm. Joan. 10.

38.

Diese Demuth soll nicht allein in deme gesphüret werden / daß der Christ wenig von sich selber halte / sondern daß er sich auch ganz demüthig übergebe / und unterwerffe dem Willen und der Anordnung Gottes / und dieses ist / was David zu Gott gesagt: In manibus tuis sortes mea. Er wolte sagen; ich begehre mir kein anderes Glück / als welches du O Gott / mir beschereest. Dierweil ich weiß / daß alles von deinen Händen herkommt / so leb ich ganz vergnügt / wiewol ich weder weiß / noch zuwissen begehrt / was mit mir geschehen wird. Sehet da sein Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes / auch in der Unwissenheit / was Gott von Ewigkeit über ihn verordnet / seiner Prædestination halber; und eben dieses / sagt Novarinus, ist ein Zei-

chen eines Außervählten: Quædam prædestinati nota est, aquo animo ferre, se nefaire esse prædestinatum. Wolt ihr dieses in Exempeln sehen? deren seynd nicht wenig. Es hatte sich ein sicherer Diener Gottes sehr bekümmeret / wie der Ehrwürdige Thomas von Kempis sagt / wegen der Unwissenheit seiner Prædestination. Als er nun einstens aufgeschrien: O wann ich wußte / daß ich verharren werde! Da hörte er ein innerliche Stimm / die zu ihm gesagt: und was wilst du thun / wann du es wissetest? thue jetzt eben dasjenige / was du alsdamm thun wüdest / so wirst du seelig werden. Auf dieses hat er sich dem Willen Gottes ergeben; hat in Ruhe gelebt; und ist im Frieden gestorben. Noch mehrer ist das / was ein anderer Geistlicher gethan / wie Ludolphus Carthäuser erzehlet. Dann als einer / der auff sein Begehren Gott wegen seiner Prædestination gefragt / ihme gesagt / daß er auß der Zahl der Verworfenen seye; hat er geantworte / ich will darumb die Buß nicht unterlassen / Gott mag gleichwol hernach mit mir thun nach seinem Willen. Durch diesen Act hat er verdient / daß Gott dem andern geoffenbahret / daß er auß der Zahl der Außervählten seye. Noch höher ist zuschägen / was der heilige Antoninus von einem gewissen Mönch schreibet. Er hatte vermerckt / daß sein geistlicher Vater allzeit weinte / wann er ihn ansehe. Er fragte ihn derentwegen / was doch die Ursach seiner Zähren wäre? Als er ihm nun nach vilen Witten geantworte / daß er auß Mitleyden weinere / weil ihm geoffenbahret worden / daß er werde verdammter werden; da sprach der Jünger mit haitterem Angesicht: Und warum weinst du darumb / mein Vater? ist nicht Gott gerecht? wann er mich dann verdammten will / so wird er recht daran thun: ich liebe und verehere sein Gerechtigkeit / mit welcher er mich verdammten will; und will darumb nicht unterlassen / ihm zu dienen. Ein Wunder Ding! die folgende Nacht hat Gott seinem Lehrmeister offenbahret; daß sein Jünger auß der Zahl der Außervählten seye. Sehet ihr dis Exempel: aber noch vollkommener ist / was eine tugendreiche Jungfrau gethan / von welcher Novarinus erzehlet. Es hat sie der böse Feind angefochten / mit Vorgeben / sie bemühe sich umsonst in dem Dienst Gottes; dann sie werde doch verdammter werden; da gabe sie zur Antwort: Wann es dem

Novarin. Delit. Di. vin. Amor. c. 82.

Thom. Kemp. l. 1. de Imit. Chr. c. 27.

Ludolph. p. a. c. 70.

S. Anton. l. 1. p. c. 1. c. 1. §. 4.

Novarin. ubi supra. c. 83.

also

also seyn soll / so kan ich allorten in dem andern Leben Gott nicht lieben / und darumb willich ihne von nun an mehrer lieben / und ihne mit noch größserm Effer dienen / so lang ich leben werde. Wer will zweiffeln / O Christglaubige / daß nicht diese Verfohlen eben mit dieser Unterverfung in den Willen Gottes zu erkennen gegeben / daß sie zu der ewigen Seeligkeit außersöhrt waren?

39.

Dieses seynd nun die fürnehmste Zeichen / die man hat von der Göttlichen Gnadenwahl / deren Sigill ist die Beharlichkeit in der Gnad. Wer ist jetzt / der nicht in sich selber gehe / und erforsche / ob er diese Zeichen an sich habe: und wann er sie findet / der sich nicht entschliesse von diser Stund an sich darumb zu bewerben? Also soll es seyn / liebe Seelen! Sagite, befeisset euch! für was anderes soll man sorgfältiger seyn / als eben um dieses? wißt ihr nicht / was die Rahab gethan? Es haben die Ausspäher des gelobten Lands ihr versprochen / wann sie ein rothes Seil an das Fenster bindete / so werde man bey diesem Zeichen ihr Haus kennen / und bey Einmahm der Stadt demselben verschonen: Signum fuerit funiculus iste coccineus. Sie hat derowegen dieses Zeichen vor das Fenster aufgehängt. Wann hat sie aber dieses gethan? gleich ohne allen Verzug / sagt Lyranus: Statim appendit. Aber warum so geschwind? damit sie desto sicherer wäre / sagt der gelehrte Faber, weil sie eben die Stund nicht wußte / wann die Israeliter kommen / und die Stadt zerstöhren würden: Quia de adventu eorum incerta erat. Nun O Christglaubige / ihr sehet die Zeichen der See-

ligkeit; ihr sehet zumahl / daß ihr kein Stund vor dem Tod sicher seyet; so eylet dann; thut geschwind zu der Sach; und machet diese Zeichen in euch werckstellig; macht eueren Glauben lebendig durch die Werck; liebet Gott und den Nächsten; erzeiget euch gutthätig gegen den Armen; thut Raß über eure Sünden; nemmet die Trübsaalen mit Gedult an von der Hand Gottes; laßt euch befohlen seyn den öfteren Gebrauch der Sacramenten; wie auch das Gebett / und die wahre Andacht gegen der seligsten Mutter Gottes; erniedriget / und demüthiget euch / damit ihr durch das enge Thürlein möget eingehen / bleibet beständig in dem Guten / und weilen durch das rothe Band der Rahab / wie die Glossa sagt / das Blut Christi bedeutet worden / so machet euch dasselbe ohne Verzug zu Nut / und bereuet es / daß ihr es bisher so übel angewendet habt; bitet mit schmerzlicher Reu umb Gnad und Barmhertzigkeit / und sprecht mit mir: Mein Herr und Gott Jesu Christe / mein Erschaffer / und mein Erlöser / mein allerliebster Vater / weil du derjenige bist / der du bist / und weil ich dich vulmehr liebe / als mein eigen Leben / und mehr als mein Seel; weil ich dich liebe / und hochschätze über alle Ding / so reuet mich von Herzen / daß ich dich beleydiget habe / O du unendliche Güte! O mein höchstes Gut! wolte Gott / ich hätte dich niemahlen beleydiget mit einiger Sünd! es ist mir leyd; ich verspreche dir vestiglich / mit deiner Göttlichen Gnad hinführo nicht mehr zu sündigen /c.

über in
Anmerck
der
e. d. d. d.
f. d. d.



Die neun und vierzigste Predig.

Wizigung des Christen wider die eytle Hoffnungen / so der Teuffel / das Fleisch / und die Welt dem Sünder vorhalten.

Dominus Deus locutus est, quis non prophetabit? Amos 3.

Gott der Herr hat geredt / wer solle nit prophezejen? Amos 3.

Eingang.

Wer wird meinen Augen einen häufigen Brunnen geben der Zäheren / dann bisweilen werden die Zäheren / damit ich Tag und Nacht / und zu allen Stunden weinen möge? Also schreyet auff der Prophet Jeremias? Quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachrymarum? Es begehret der Prophet nicht nur einen Bach Christi. Wecker, II. Theil.

der Zäheren / dann bisweilen werden die Bäch außgetrucket / sondern einen immerflüssenden Brunnen zu immerwährendem weinen; Fontem lachrymarum? Aber O mein heiliger Prophet / wem kan es an Wasser manglen mitten auff dem hohen Meer? wer darff umb Wasser bitten in einem Thal / welches voller Brunnquellen ist? wann du dich dann befindest in der Welt / als